

Das Recht der Tiere

Das Tierschutzmagazin vom Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.

Ausgabe 3 | 2026

Extremsommer

Neue Herausforderungen
für Mensch, Tier und Natur

Hängeohren und ihre Folgen

Krankheiten bei
Widderkaninchen

Welle ausgesetzter Chihuahuas

Tierheime
recherchieren
gemeinsam

Für
Kinder erklärt
Wie Wildtiere in
Not versorgt
werden



Auswilderung in der Eifel

Bereit für die Freiheit

bmt
Tierschutz leben





4 Aktuelles: Bilanz eines Sommers

Die Hitze wirbelte den Alltag durcheinander und brachte manch einen bmt-Standort ans Limit. Der Klimawandel ist in allen Lebensbereichen spürbar

10 Heimische Wildvögel

Rückgang des Nahrungsangebots, Unfall oder Begegnung mit einer Katze: Immer wieder geraten Vertreter der 338 heimischen Vogelarten durch die Zivilisation in Not und brauchen Unterstützung

8 Neue Gesichter im Garten

Der herbstliche Vogelzug ist in vollem Gange und beschert der heimischen Natur neue Bewohner

12 Bereit für die Freiheit

Was geschieht nach der Pflege eines in Not geratenen Wildvogels? Über den Prozess der Auswilderung

16 Kindertierschutz: Hilfe für wilde Tiere

Wildtierpflegerin Yvonne Mendez erklärt, wie die Arbeit in einer Wildtierstation abläuft

20 Ausland

In Ungarn wurde ein Fall von Animal Hoarding aufgedeckt. Das bmt-Partnertierheim in Pécs hilft nun einigen der Hunde, in einen normalen Alltag zu finden

46 bmt-Standorte im Überblick

bmt-Geschäftsstellen

22 Tierheim Arche Noah

Rätsel um eine Welle ausgesetzter Hunde

26 Tierheim Hage

Warum Verantwortung nicht mit der Vermittlung endet

28 Geschäftsstelle Berlin

Engagement für die Tiertafel, Übersetzung inklusive

30 Tierschutzhof Ering

Kamerunschafe suchen Paten

32 Tierheim Elisabethenhof

Widderkaninchen: Hilfe gegen Ohrenprobleme

36 Tierheim Wau-Mau-Insel

Fortbildung für Mitarbeiter der bmt-Tierheime

40 Tierschutzzentrum Pfullingen

Ein Ort der Vielfalt

42 Franziskus Tierheim

Vermittlungsgebühr: Beitrag zum Tierschutz

44 Tierheim Tierhafen

Bellende Sportkanonen unterwegs

© bmt e.V.

Auf ein Wort

Liebe Mitglieder und Tierfreunde,

am 4. Oktober ist Welttierschutztag. Der Gedenktag ruft uns dazu auf, innezuhalten, bewusst hinzuschauen und uns ins Gedächtnis zu rufen, was eigentlich selbstverständlich sein sollte: Tiere sind keine Ware, keine willenlosen Unterhaltungsobjekte und kein bloßes Mittel zum Zweck. Sie sind wie wir fühlende Lebewesen, Persönlichkeiten mit eigenen Bedürfnissen und Ängsten – sie haben das Recht auf ein Leben, in dem ihre Interessen und ihr Wohlergehen geachtet werden.

Die Realität sieht bekanntlich anders aus – auch hier in Deutschland. Millionen Wildtiere werden jedes Jahr Opfer einer Jagd, die vielfach als Freizeitgestaltung betrieben wird. Rund zwei Millionen Tiere werden jährlich in deutschen Tierversuchen „verbraucht“. Und weit über 700 Millionen Tiere landen für unseren Konsum in den Schlachthäusern.

Ernüchternd ist auch der Blick auf die aktuelle politische Entwicklung. Vieles, was unter der Vorgängerregierung im Tierschutz angestoßen wurde, wird nicht weitergeführt oder sogar zurückgenommen. So wurde die Initiative zur Beendigung der Anbindehaltung von Rindern vom Bundeslandwirtschaftsminister beendet. Gleichzeitig wurden tierschutzpolitische Strukturen auf Bundes- und Landesebene geschwächt oder abgeschafft.

Eine unabhängige Bundestierschutzbeauftragte gibt es nicht mehr; ihre Aufgaben nimmt nun eine CDU-Staatssekretärin wahr. In Berlin wurde eine engagierte Landes-tierschutzbeauftragte durch einen ehrenamtlichen Amtstierarzt ersetzt, der bezweifelt, dass Landestierschutzbeauftragte überhaupt notwendig sind. In vielen Bundesländern gibt es weder einen Tierschutzbeirat noch eine Landestierschutzbeauftragte. Und in Baden-Württemberg steht die Unabhängigkeit der Landestierschutzbeauftragten nach der Landtagswahl zunehmend infrage.

All diese Entwicklungen können Mut kosten. Tierschutz lebt aber vom Zusammenhalt der Menschen, die sich für Tiere einsetzen und dafür, dass die Interessen der Tiere nicht aus dem politischen Blick geraten. Wie wichtig dieser Zusammenhalt ist, zeigt ein aktuelles Ereignis, das ein starkes Zeichen gesetzt hat: die Bundestagspetition gegen ein geplantes eigenständiges Tierversuchsgesetz.

Die von zehn Tierschutzorganisationen unterstützte Petition wurde mit einer Rekordzahl von 80.000 Stimmen erfolgreich abgeschlossen – mithin die erfolgreichste Bundestagspetition im Bereich Tierschutz überhaupt. Nun wird sich der Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages am 12. Oktober mit dem Anliegen befassen.

Der Anlass ist ernst: Die Bundesregierung plant, die Regelungen für Tierversuche aus dem Tierschutzgesetz herauszulösen und in einem eigenständigen Gesetz zusammenzufassen. Damit besteht die Gefahr, dass der ohnehin unzureichende Schutz von Millionen Tieren in deutschen Laboren weiter geschwächt und beispielsweise die Tötung der Tiere rechtlich weiter vereinfacht wird.

Tierschutz in Deutschland lebt von den unzähligen Menschen, die sich Tag für Tag mit großem Engagement für Tiere einsetzen – in Tierheimen, Auffangstationen und Vereinen, auf Pflegestellen, in Initiativen oder ganz einfach im eigenen Alltag. Tierschutz braucht Menschen, die nicht wegsehen, wenn ein Tier in Not ist. Menschen, die ihre Stimme erheben, wenn Tiere eine Stimme brauchen. Und so lehrt uns der Welttierschutztag: Tierschutz ist keine Frage von perfekten Menschen. Er ist eine Frage der Haltung.



Torsten Schmidt

Torsten Schmidt

Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Impressum



Titelfoto: Erik Karits / Pexels.com

Das Recht der Tiere 3 | 2026

Das Mitgliedermagazin des Bundes gegen Missbrauch der Tiere e. V.

Herausgeber:

Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.
Iddelsfelder Hardt, 51069 Köln
E-Mail: mail@bmt-tierschutz.de

Chefredaktion V.i.S.d.P.:

Karsten Plücker
Schenkebier Stanne 20, 34128 Kassel
Tel. 0561 / 86 15 680

Sabine Löwenstrom
Lokstedter Grenzstraße 7
22527 Hamburg
Tel. 040 / 55 49 28 34

Redaktionsleitung: Nina Ernst

Wissenschaftlicher Mitarbeiter:
Torsten Schmidt

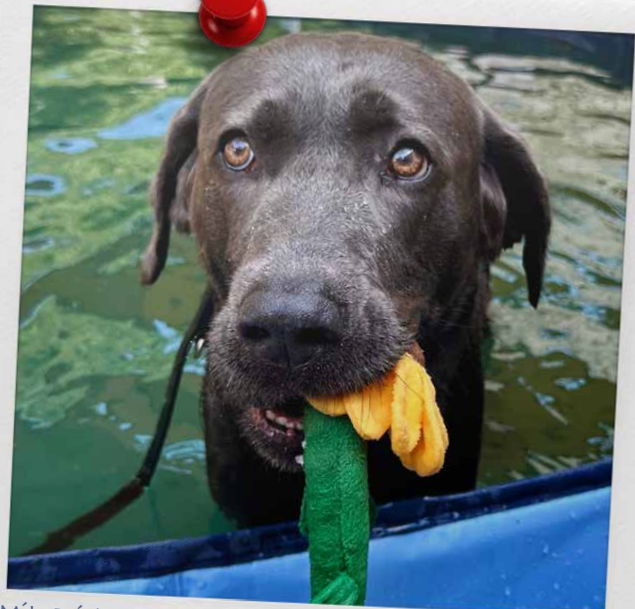
Layout und Gestaltung: Elmar Ernst

Druck: L.N. Schaffrath DruckMedien, Geldern; gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier. Übernahme von Artikeln, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

Auflage: 15.000 Exemplare

Hinweis: Das Recht der Tiere verwendet das generische Maskulinum. Die verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich, sofern nicht anders angegeben, auf alle Geschlechter.





Mit Spielzeug macht das Baden gleich doppelt so viel Spaß: In den Tierheimen waren Hundepools der Hit.



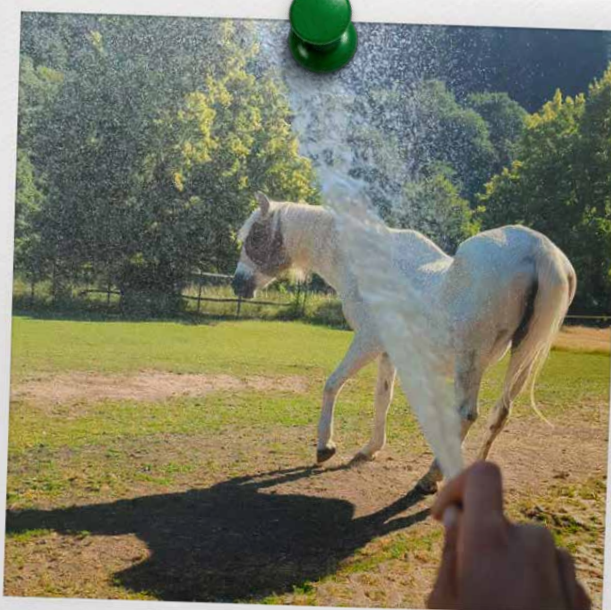
In Frankenau bekamen Pferde und Schweine Eisbomben zur Erfrischung.



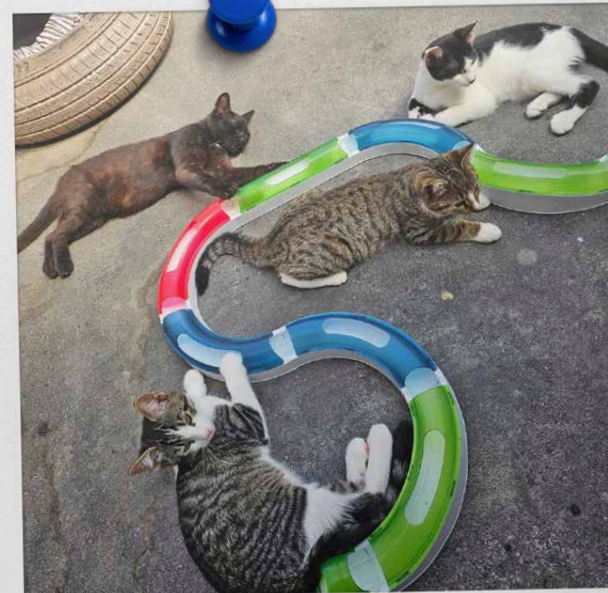
Nicht nur die Hunde haben sich bei Hitze ins kühle Nass gestürzt.



Cool bleiben: Selbst die quirligsten Jungkatzen brauchen bei Hitze eine Pause, um mal abzuhängen.



Kalte Dusche gefällig? Seniorin Donja vom Eifelhof genießt die Abkühlung.



Hitze macht schlapp und müde. Aber wer sagt, dass man nicht auch im Liegen spielen kann?

Zu erledigen

- Fliesen vorkühlen
- Klimaanlage besorgen
- Hundepools aufstellen
- Kühlmatten für Katzen
- Sonnensegel anbringen
- Wildtiertränke auffüllen
- Gassi verschieben



Jetzt für den nächsten Sommer rüsten: Die Flyer mit Hitzetipps für Haustiere gibt's in den bmt-Tierheimen.

Zwischen Eisbombe und Evakuierungsplan

Hundepools nachfüllen, Fliesen für die Kaninchengehege vorkühlen und immer die Temperaturen im Blick behalten, um notfalls ein Hitzefrei für das tägliche Gassi auszurufen: In diesem Sommer gab in den Tierheimen nicht selten das Arrangieren mit den Temperaturen den Takt an. Schichten begannen früher und endeten später, Außenzwinger wurden mit Nebelmaschinen gekühlt, Pfoten mit Wasser benetzt und in der Umgebung die Anzahl an Wildtiertränken erhöht, als die Bäche versiegten. Während alte und kranke Tiere unter besonderer Beobachtung standen, wurden einige Schützlinge umgesiedelt und etwa die Kaninchen von ihrem Außengehege in den kühleren Innenbereich gebracht. Pferde bekamen Duschen, Schweine tauchten nach Eisbomben und Hunde freuten sich über kühle Snacks.

Während die Tierheime ihren Arbeitsalltag darauf ausrichteten, ihre Schützlinge unbeschadet durch die Hitzewellen zu bekommen, kämpfte die Wildtierstation des bmt, die WPS Kirchwald, mit einer wahren Flut an Notfällen. Waren es 2024 noch 174 Mauersegler, die dort aufgenommen wurden, musste das Team in diesem Jahr 487 Mauersegler versorgen. Die Nester

der Gebäudebrüter heizen sich besonders stark auf, sodass Jungtiere in ihrer Not oft viel zu früh aus dem Nest springen. Ebenso bei den Mehl- und Rauchschnäbeln, deren Anzahl sich mit aktuell 460 aufgenommenen Tieren in den letzten beiden Jahren mehr als verdreifacht hat. Die Vögel waren dehydriert, viele mussten mit Verbrennungen durch die Sonne auf die Intensivstation. Sonderschichten und zusätzliche Unterstützung durch Ehrenamtliche waren nötig, um all diese Notfälle per Hand mit der Pinzette zu füttern.

Auf dem Eifelhof Frankenau war es vor allem die Dürre, die den Alltag komplett aushebelte. Hatte der Gnadenhof bereits alle Hände voll damit zu tun, die hitzeempfindlichen betagten Tiere zu versorgen und ihnen Abkühlungen anzubieten, brachen zudem noch Waldbrände in der Eifel aus, einige ganz in der Nähe. Ein Evakuierungsplan musste her. Kein Leichtes, den Abtransport und so viele Unterkünfte, insbesondere für die Großtiere, zu organisieren. Doch es gelang mit Hilfe vieler Unterstützer. Alles stand griffbereit für den Notfall. Zum Glück blieb der Hof verschont. Doch die Angst vor der Dürre bleibt. Denn dies wird wohl nicht der letzte Extremsommer gewesen sein.

Klimawandel

Sommer 2026: Eine Bilanz

Die Hitzewellen dieses Sommers gingen wohl an den wenigsten spurlos vorüber. Selbst wer die Hitze gut ertragen konnte, spürte die Auswirkungen in anderen Lebensbereichen. Mit Sicherheit waren Hitze und Dürre nur ein Vorgeschmack auf die Sommer, die noch kommen werden. Zumindest wenn wir nicht einlenken. Wie kommt es also, dass wir nicht mehr übers Wetter reden?

Text: Torsten Schmidt



Bewegungsarmut und hohe Besatzdichten werden bei Hitze zu einem Spiel auf Leben und Tod.

Vielleicht erinnern sich noch einige Leser: „Alle reden vom Wetter. Wir nicht.“ So lautete Ende der 60er-Jahre der optimistisch-verträumte Slogan einer Werbekampagne der Deutschen Bundesbahn. Heute bleibt dieser Werbespruch wohlwissend in der Schublade der Marketingabteilung. Denn die Zahl an heißen Sommertagen hat in Deutschland nicht nur spürbar zugenommen, diese Tage sind auch zunehmend so heiß, dass sie für Mensch und Natur zum Problem werden. Und zwar in einem Ausmaß, dass es inzwischen unabdingbar macht, fernab des Small Talks vom Wetter zu reden. Spätestens nach diesem Sommer.

Extreme Hitzeperioden und Dürren, aber auch heftige Starkregenereignisse treten in Deutschland inzwischen gehäuft auf und stellen eine zunehmende, aber bereits jetzt ernsthafte Bedrohung dar. So ist die Flutkatastrophe im Ahrtal im Jahr 2021 in ihren dramatischen Ausmaßen mit mehr als 180 Todesopfern als erster Warnschuss einzuordnen.

Neue Herausforderungen

Seit den letzten zehn Jahren stellt die sommerliche Hitze mit voranschreitendem Tempo Menschen, Tiere und die Natur vor Herausforderungen. Der Sommer 2026 zeigt, dass ihre Auswirkungen sich längst nicht mehr allein auf unser indivi-

duelles Wohlbefinden beschränken, wie manche Leugner noch immer behaupten, um etwa gegen die Notwendigkeit von entschiedenen Gegenmaßnahmen zu argumentieren. Die Auswirkungen von Hitze und Dürre ziehen bereits jetzt weite Kreise. So war in jüngster Vergangenheit die Hitze so stark, dass Autobahnabschnitte nicht mehr befahrbar waren, weil sich der Bitumenbelag verflüssigte und sogenannte Blow-ups entstanden. Auf den großen Flüssen in Deutschland schränkte das anhaltende Niedrigwasser im August dieses Jahres den Verkehr der Transportschiffe teils massiv ein. In Frankreich, Ungarn und Rumänien mussten sogar Atomkraftwerke gedrosselt und Reaktoren heruntergefahren werden, weil die Flüsse vor Ort nicht mehr genügend Wasser führten, das zum Kühlen genutzt werden konnte.

Diese Entwicklungen, so erschreckend sie auch sind, kommen nicht unerwartet. Sie wurden von Klimaforschern schon vor Jahrzehnten ziemlich präzise vorhergesagt. Mit dem einzigen Unterschied, dass die Ereignisse noch schneller stattfinden, als befürchtet. Jedes Kind lernt heute in der Schule, dass der Klimawandel hauptsächlich durch den vom Menschen verstärkten Treibhauseffekt verursacht wird. Insbesondere durch den immensen Ausstoß von CO₂ aus der Verbrennung fossiler Brennstoffe wie

Öl, Gas und Benzin sowie durch die Abholzung der Wälder, durch Industrie wie auch die industrielle Landwirtschaft. Letzteres ist neben ethischen und Tierschutzaspekten ein weiteres Argument, der industriellen Tierhaltung endlich den Rücken zu kehren.

Der Preis für unsere Wirtschaftsweise ist immens. Nach Schätzungen des Robert Koch-Instituts sind allein in diesem Jahr bis Ende August bereits rund 15.800 Menschen in Deutschland an den Folgen der Hitze gestorben. Da es sich um statistisch erfasste Todesfälle handelt und somit keine individuellen Schicksale sichtbar werden, scheint die Dramatik des Hitzesommers in Politik und Öffentlichkeit nur unzureichend wahrgenommen zu werden. Für die deutsche Bundesregierung besitzt das Thema Klimawandel immer noch keine politisch herausragende Dominanz. Dennoch heißt es im Grundgesetz in Artikel 20a: „Der Staat schützt auch in Verantwortung für die künftigen Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen und die Tiere im Rahmen der verfassungsmäßigen Ordnung durch die Gesetzgebung und nach Maßgabe von Gesetz und Recht durch die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung.“ Diese Norm wurde 1994 eingeführt, um den Umweltschutz als Staatsziel zu verankern, und wurde 2002 durch die explizite Aufnahme des Tierschutzes ergänzt. ►



Hitzebedingte Tierverluste

Bislang wenig beachtet wird, welche Auswirkungen der Klimawandel auf die Tiere hat. Ebenso unsere Verantwortung, Tiere soweit möglich besser davor zu schützen. Bislang spielen Tiere in der gesamten Diskussion kaum eine Rolle. So existieren nicht einmal verlässliche Schätzungen über hitzebedingte Tierverluste, weder von den Bundesländern noch von den Landwirtschaftskammern. Eine der wenigen Zahlen, die das Ausmaß des Tierleids erahnen lassen, stammt von den Tierkörperbeseitigungsanlagen: Dort wird geschätzt, dass in den heißen Sommermonaten etwa dreimal so viele tote Tiere verarbeitet werden wie in normalen Zeiten.

Landwirtschaftlich genutzte Tiere leiden besonders unter dem Klimawandel. Die Kombination aus bewegungsarmer Haltung der Tiere mit den meist viel zu hohen Besatzdichten wird bei extremen Außentemperaturen zu einem Spiel auf Leben und Tod. Jahrzehntlang wurden die Tiere durch gezielte Zucht für die Intensivtierhaltung dahingehend genetisch verändert, dass ihr Stoffwechsel einseitig auf schnelles Wachstum und maximale Fleischanteile ausgerichtet ist. Reserven für den Klimawandel wurden zuchtbedingt nicht berücksichtigt. So fühlen sich Milchkühe bei Temperaturen zwischen sieben und 17 Grad Celsius recht wohl. Steigt die Stalltemperatur wie nun im Hochsommer auf jenseits der 30 Grad, kann die Hitze im Körper nicht ausreichend abgeführt werden. Die Tiere geraten unter erheblichen Temperaturstress.

Umgang mit Tier und Natur

Und so wundert es nicht, dass alte, ursprüngliche Rinderrassen, im Vergleich zu den heutigen hochleistenden Holstein-Rindern deutlich hitzetoleranter sind. Ein sorgsamer und verantwortungsvoller Umgang mit unseren Tieren und unserer Natur ist ein zentraler Schlüssel, dem Klimawandel zumindest teilweise die Stirn zu bieten. So könnte auch eine schrittweise Umstellung unserer großflächigen Agrarwüsten in deutlich kleinere, ökologisch vielfältige Felder dazu beitragen, dass die Insektenvielfalt in der Landwirtschaft nicht gänzlich verschwindet und dass

die Böden nicht so schnell vertrocknen. Der Agrarökologe Teja Tschardt von der Universität Göttingen schätzt, dass mindestens 20 Prozent der Fläche in Agrarlandschaften noch als naturnahe Lebensräume erhalten bleiben müssten, um das Schlimmste zu verhindern.

Beunruhigend, ja skandalös ist es aber auch, wenn wir aus Gründen der Bequemlichkeit nicht einmal unserer Verantwortung gegenüber den uns anvertrauten Heim- und Haustieren nachkommen. So wurde im Pferdeland Nordrhein-Westfalen intensiv darüber diskutiert, ob die zahlreich im Sommer geplanten Reitturniere bei Temperaturen oberhalb von 35 Grad noch stattfinden sollten. Insbesondere Dressurprüfungen und Springparcours stellen unter solchen Bedingungen eine erhebliche Belastung für die Tiere dar. Zwar wurden einzelne Veranstaltungen aus Gründen des Tierschutzes abgesagt, etwa das Dressurturnier des Reitvereins St. Georg in Münster. Dennoch fand mehr als die Hälfte der geplanten Turniere in NRW statt. Und das, obwohl auch die bundesweit geltenden Leitlinien des Bundes für den Pferdesport ausdrücklich vor Wettkämpfen bei extremer Hitze warnen. Manche Begründungen wirken dabei beschämend. So erklärte ein Reitverein gegenüber den Medien, Pferde seien schließlich Steppentiere und könnten Hitze besser vertragen als Menschen.

Ein wenig Leid lindern

Obwohl es nachvollziehbar ist, wenn man angesichts des Klimawandels und des erschreckenden Ausmaßes des Problems ein Gefühl der Ohnmacht bekommt, ist Aufgeben keine Option. Jeder kann einen Beitrag leisten, zum Beispiel mit einer klimafreundlichen Lebensweise. Und jeder kann im Kleinen helfen, in seiner Umgebung ein wenig des Hitzeleids zu lindern. Schauen Sie nicht weg, wenn Sie ein Tier sehen, das leidet, weil es ungeschützt der Hitze ausgesetzt ist – ob der Hund allein im Auto oder das Kaninchen im Käfig auf dem Balkon. Auch Wildtiere geraten im Sommer in Not, weil sie aufgrund der Hitze zu früh das Nest verlassen oder Wasserstellen ausgetrocknet sind. Gartenbesitzer können unterschiedliche Habitate gestalten und helfen, indem sie neben Unterschlupf

auch kurze Wege zu unterschiedlichen Futterquellen anbieten. Und natürlich mit dem steten Zugang zu Frischwasser: Kleine Wasserstellen helfen Vögeln, Amphibien, Igeln und Insekten. Wer keinen Garten besitzt, kann damit sogar schon auf der Fensterbank fliegenden Besuchern helfen. Oder eine Schale Wasser an der Rabatte am Grünstreifen neben dem Haus oder vor dem Büro aufstellen. Ebenso ist der Verzicht auf das Rasenmähen während besonders heißer Tage ein Beitrag zum Tier- und Naturschutz. Solch einfache Maßnahmen können für viele Wildtiere den entscheidenden Unterschied zwischen Überleben und Verenden ausmachen. Es wird Zeit, dass wir deutlich mehr Verantwortung gegenüber Tier und Natur übernehmen. Nicht nur jeder einzelne, sondern auch politisch. Reden wir also endlich über das Wetter. 🐾

Tiertransporte

Der Transport von **landwirtschaftlich gehaltenen Tieren** ist in Zeiten des Klimawandels fast schon ein Glücksspiel. Während innerhalb von Deutschland die Transportzeit bei einer Außentemperatur von über **30 Grad** rechtlich zumindest auf **4,5 Stunden** begrenzt ist – auch wenn noch zusätzliche Ausnahmen bestehen – ist bei **Langzeittiertransporten** eine tatsächliche Begrenzung so gut wie unmöglich. Dies hängt eng damit zusammen, dass diese Transporte, etwa nach Russland, Marokko oder in den Libanon, über mehrere Tage und durch **verschiedene Klimazonen** oder Gebiete mit stark unterschiedlicher Witterung erfolgen. Die Fahrt- und Standzeiten, aber auch die Wartezeiten an den Grenzen, lassen sich oftmals schwer abschätzen und sind für Tiere auf den eng beladenen Transportern gerade bei hohen Außentemperaturen nicht selten eine **lebensbedrohliche Gefahr**. Diese wird durch die meist unzureichende Wasserversorgung und zu geringe Lüftung im Fahrzeug weiter verschärft.

Vögel im Winter

Karawane der Lüfte

Der Zug der Gänse gehört nicht nur optisch zu den spektakulärsten Ereignissen am Himmel, sondern auch akustisch.

Es herrscht Aufbruchstimmung: Einige kommen, andere verabschieden sich, wieder andere sind nur auf der Durchreise. Fünf Milliarden Vögel pendeln zwischen Europa und Afrika – und mischen die Karten in unseren Parks und Gärten neu. Höchste Zeit, mit der Winterfütterung zu beginnen.

Text: Nina Ernst

Welch ein Anblick! Wer derzeit gen Himmel schaut, wird Zeuge eines der spektakulärsten Schauspiele, das die heimische Natur zu bieten hat. Nicht weniger als über 100 Millionen Vögel verlassen die heimischen Brutgebiete, um in wärmeren Regionen zu überwintern. Einige Schätzungen gehen sogar von 200 Millionen aus. Nachdem die ersten Arten wie etwa die Mauersegler ihren langen Weg bereits angetreten haben, startet ab Mitte September der Höhepunkt des herbstlichen Vogelzugs. Bis in den November hinein ist der Himmel über Deutschland erfüllt von den unterschiedlichsten Schwärmen und fliegenden Individuen. Und

zwar nicht nur bei Tag. Die Nachtigall zum Beispiel fliegt bevorzugt nachts und allein. Manche Arten zieht es ans Mittelmeer, andere weiter bis nach Afrika. Auf acht Haupttrouten sind insgesamt rund 50 Milliarden Vögel rund um den Globus unterwegs. Etwa fünf Milliarden pendeln zwischen Afrika und Europa, sodass am hiesigen Himmel weitaus mehr Vögel zu sehen sind als die aufbrechenden heimischen Brutvögel. Denn die meisten der Pendler durchqueren Deutschland, mitunter mit einem Zwischenstopp, um an Elbe, Wattenmeer und Niederrhein oder auch im Stadtpark zu rasten. Manch ein Vogel bleibt den Winter über hier und bricht erst im Frühjahr wieder auf. Zum

Beispiel Buchfinken aus Skandinavien und dem Baltikum.

Wandel in der Garten-WG

Nun bietet sich in Parks und im Garten ein völlig verändertes Bild. Einige Sommergäste sind ausgeflogen, dafür neue Bewohner und Kurzzeitgäste hinzugekommen. Höchste Zeit, mit der Winterfütterung zu beginnen. Denn jetzt orientieren sich die Neuankömmlinge. Lernen sie die Futterplätze rechtzeitig kennen, müssen sie nicht erst suchen, wenn der Winter hereinbricht.

Doch noch wichtiger als Futter, jedoch selbst in vielen vogelfreundlichen Gärten Mangelware, ist der Zugang zu



Neben **energiereichem Futter** brauchen Gartenvögel im Winter vor allem **Wasser**, da viele natürliche Wasserquellen zufrieren.



Frischwasser. Wer eine Wasserschale aufstellt, bei Minusgraden auftaut und regelmäßig frisch befüllt, wird staunen, wie viele Vögel kommen, allein um ihren Durst zu stillen. Ein besonderes Highlight sind warme Bäder. Bietet ein Garten diesen Luxus, spricht sich das in der Vogelwelt schnell herum, sodass sich mitunter Schlangen von wartenden Vögeln vor dem Behältnis mit erwärmtem Wasser bilden. Ein großer Spaß nicht nur für kleine Arten wie Meisen und Rotkehlchen, sondern auch für Eichelhäher und Ringeltaube.

Kälte kostet Kraft

Kälte zehrt an den Kräften. Beim Aufrechterhalten ihrer Körpertemperatur verbrauchen Vögel im Winter viel Energie. In einer einzigen kalten Winternacht kann eine Meise rund zehn Prozent ihres Körpergewichts verlieren. Das klingt vielleicht nicht viel. Aber wenn man bedenkt, dass eine kleine Blaumeise nur etwa so viel wiegt wie fünf bis sechs Gummibärchen, wird solch ein Gewichtsverlust schnell bedrohlich. Zwar sind Meisen in der Lage, ihre Temperatur von knapp

über 40 Grad temporär herabzusetzen, jedoch brauchen die Tiere nun eine Extraportion Energie. Zum Beispiel durch spezielles Fettfutter und Energieblöcke. Hier zeigt sich die Meise besonders anpassungsfähig: Während die hochspezialisierten Insektenfresser bereits in den Süden geflogen sind, stellt die Meise ihren Speiseplan einfach um und steigt nun von Insekten und Würmern um auf vegetarische Nahrung.

Vielfalt am Buffet

Wer im Winter möglichst viele Vögel unterstützen möchte, bietet verschiedene Arten von Futter an. Auch innerhalb der allgemeinen Unterteilung in Weich- und Körnerfresser sind die Vorlieben je nach Art verschieden. Je mehr Futterarten Sie anbieten, desto besser. Die in günstigen Futtermischungen oft zum Strecken benutzten Weizenkörner sind jedoch wenig beliebt. Sie bleiben nicht selten so lange im Futterhaus liegen, bis sie verderben oder andere Tiere anlocken. Setzen Sie lieber auf hochwertiges Futter und entfernen Sie Verdorbenes umgehend. Wer genügend Platz hat,

bietet unterschiedliche Futterstellen an, damit auch scheue und wenig durchsetzungsstarke Vögel stressfrei fressen können. Futterplätze sollten immer an einem vor Katzen geschützten Ort aufgestellt oder angebracht sein. Bei Meisenknödeln sollte auf solche mit Plastiknetzen verzichtet werden, weil sich Tiere darin verfangen können. Besser ist eine nachfüllbare Halterung für lose Knödel.

Schutz im Nistkasten

Kleine Vögel wie Blaumeisen nutzen in kalten Winternächten oft verwaiste Nistkästen, um sich dort in Gruppen gegenseitig zu wärmen. Die Kästen werden mitunter auch von Siebenschläfern oder Haselmäusen als Winterquartier genutzt. Sie alle freuen sich, wenn Nistkästen über den Winter nicht abgenommen werden. Wer außerdem noch ein bisschen Unordnung im verblühten Garten stehen lässt und das Großreinemachen in den Beeten auf das Frühjahr verschiebt, bietet weiteren Tierarten ein sicheres Quartier und leistet damit einen Beitrag sowohl zum Natur- als auch zum Tierschutz. 🌿



Auswilderung in Kirchwald

Bereit für die Freiheit

Käfigtür auf und los geht's? Von wegen! Nur weil ein Vogel endlich wieder gesund ist, ist er noch lange nicht bereit für die Freiheit. Jede Auswilderung ist anders und nicht selten ist sie ein langer Prozess. So auch bei der WPS Kirchwald. Schließlich soll jeder der Schützlinge die besten Chancen bekommen, in der Natur zu überleben.

Text: Claudia Ley

War es 1983 noch eine einzelne verletzte Schleiereule, die Helga Steffens zur Gründung der Wildvogel-Pflegestation Kirchwald inspirierte, nahm die WPS im vergangenen Jahr die stolze Anzahl von 3.435 in Not geratenen Vögeln auf. Das bedeutet für das Team, Tausende hungrige Schnäbel zu stopfen, etliche Patienten zu verarzten und Waisen großzuziehen. Doch was geschieht mit den gefiederten Gästen, wenn sie

ausgewachsen und genesen sind? Automatisch bereit für die Freiheit sind sie dann nicht. Die Auswilderung der Tiere ist kein kurzer Akt am Ende der Arbeit der Wildtierstation, sondern vielmehr ein Prozess, auf den schon während der Pflege hingearbeitet wird. Und er endet auch nicht mit dem Öffnen einer Voliere.

Jeder einzelne Vogel soll, wenn er die Station verlässt, bestmöglich auf ein selbstständiges Leben in der Natur vorbereitet sein. Dafür muss er nicht nur gesund

sein, sondern auch sicher fliegen können und selbstständig seine natürliche Nahrung fressen. Dazu gehört etwa auch, dass nachtaktive Greifvögel lautlos ihre Beutetiere anfliegen können, ohne dass querstehende Federn dem Jagderfolg geräuschvoll im Weg stehen. Die Tierpfleger behalten zudem die Entwicklung der Muskulatur und das Verhalten gegenüber Artgenossen im Blick. Ebenso wie die natürliche Scheu vor Menschen. Die sollen die Tiere selbst bei intensiver Pflege nicht verlieren.

© bmt e.V.



Der Weg in die Freiheit

Besitzen die Pfleglinge alle Fähigkeiten, die sie für ein freies Leben benötigen, kann die Planung für den Weg in die Freiheit beginnen. Zunächst muss ein Ort bestimmt werden. In der Eifel finden sich für fast alle Wildvogelarten ideale Lebensräume – von großen Laub- und Mischwäldern bis hin zu Feuchtgebieten. Viele Vogelfreunde unterstützen uns bei der Auswilderung. So verteilen sich unsere Pfleglinge auf verschiedene geeignete Lebensräume, ohne dass unnötig hohe Populationen rund um Kirchwald entstehen. Auch die Tageszeit ist entscheidend für eine gelungene Auswilderung. Werden Jungvögel in den frühen Morgenstunden freigelassen, bleibt ihnen genügend Zeit, Nahrung und Schlafplätze zu finden. Die Insektenfresser unter ihnen profitieren zudem von sonnigem Wetter, wenn auch ihre Nahrung zahlreich unterwegs ist. Nachtaktive Greifvögel erhalten vor ihrer Freilassung noch eine Mahlzeit, für den Fall, dass der erste Mäusefang nicht sofort gelingt. Ausgewildert werden sie in der Dämmerung, wenn ihre Beutetiere aktiv sind. Zugvögel müssen vor dem Herbst zurück in die Freiheit, damit sie sich einem Schwarm Artgenossen anschließen können.

Direkte Auswilderung

Zur Auswilderung nutzen wir unterschiedliche Methoden. Welche die beste

ist, hängt vor allem davon ab, in welchem Alter die Tiere zu uns auf die Station gekommen sind. Adulte Vögel werden nach Möglichkeit an den Ort zurückgebracht, an dem sie gefunden wurden. Viele Finken freuen sich darauf, „ihren“ Stieglitz oder Grünfink wieder in ihren Garten zurückzuholen oder den Eichelhäher in dem Waldstück freizulassen, wo sie ihn gefunden haben. Für einen Altvogel ist das sogenannte Hard-Release-Verfahren die beste Wahl: Sobald er aus seiner Transportbox entlassen wird, findet er sich in seinem alten Revier zurecht und findet dort selbstständig alles, was er braucht.

Von den aufgezogenen Jungvögeln lassen wir Mauersegler, Schwalben und Wasservögel ebenfalls im Hard-Release-Verfahren frei. Mehrere Jungvögel werden gemeinsam in der Nähe ansässiger Artgenossen ausgewildert. Von ihren erwachsenen Kollegen lernen sie all die kleinen Geheimnisse des Vogellebens, die wir Menschen ihnen auch mit größter Fürsorge nicht beibringen können.

Endlich in Freiheit

Da Mauersegler ihre Nahrung ausschließlich im Flug aufnehmen, müssen wir ihnen mehrere Wochen lang jedes einzelne Heimchen mit der Pinzette in den Schnabel geben – eine Geduldsarbeit, wie sie sich kaum jemand vorstellen kann. Sobald ihr Federkleid vollständig entwickelt ist, merken sie selbstständig,

dass sie flugbereit sind. Dann kratzen sie unruhig an ihren Boxen und teilen uns unmissverständlich mit, dass sie bereit sind, in die Freiheit abzuheben. Ein Hard Release ist bei ihnen problemlos möglich. Das Fliegen und Fangen von Insekten sind ihnen angeboren – beides beherrschen sie vom ersten Augenblick an perfekt. Da Mauersegler außerhalb der Brutzeit ihr gesamtes Leben in der Luft verbringen, spielt der Auswilderungsort eine untergeordnete Rolle. Die meisten von ihnen starten deshalb direkt von unserer Station aus in ihr neues Leben. Bei sonnigem Wetter bringen wir die unruhigen Teenager nach draußen, setzen einen nach dem anderen auf unsere ausgestreckten Handflächen – und im nächsten Augenblick tauchen die kleinen Flugakrobaten pfeilschnell in den Sommerhimmel ein. Während sie auf der Station kaum einen Laut von sich gegeben haben, schallen kurz nach dem Start ihre schrillen Rufe zu uns herab, mit denen sie ihre Kameraden anlocken, die noch nicht in der Luft sind.

Flugtraining

Auch Schwalben fangen ihre Nahrung ausschließlich im Flug, weshalb sie wie die Mauersegler aufwendig mit der Pinzette gefüttert werden. Anders als Mauersegler müssen sie das Jagen ihrer Nahrung erst lernen. In großen Flugräumen trainieren sie bei uns, wie man ►



lebende Insekten im Flug blitzschnell erhascht. Wenn mehrere Schwalben soweit sind, dass sie ihre fliegende Beute zielsicher fangen, wird eine Gruppe von 15 bis 30 Vögeln gemeinsam in der Nähe einer bestehenden Schwalbenkolonie freigelassen.

Gemeinsame Zukunft

Tauben sind ausgesprochen treu und verbringen oft ihr ganzes Leben mit demselben Partner. Deshalb bringen wir erwachsene Wildtauben nach Möglichkeit an ihren Fundort zurück. Wie die Ringeltaube, die mit einem gebrochenen Flügel auf einem Sportplatz gefunden wurde. Als der Flügel nach mehreren Wochen Pflege verheilt war, brachten wir sie zurück und beobachteten sie noch eine Weile. Sie flog auf eine Hochspannungsleitung. Dort begann sie, ausdauernd zu gurren. Nach einigen Minuten ließ sich in einiger Entfernung eine andere Ringeltaube nieder. Gerührt sahen wir zu, wie beide mit kleinen Pausen Schritt für Schritt seitlich aufeinander zutrippelten, bis sie schließlich dicht nebeneinander saßen. Nach Wochen der Trennung hatten die beiden tatsächlich wieder zueinandergefunden. Wir freuten uns, dass wir nicht nur unserer verletzten Patientin, sondern auch ihrem Partner eine gemeinsame Zukunft schenken konnten.

Paradies gefunden

Ein Ehepaar entdeckte in seinem Garten einen Graureiher, dessen Schnabel von einem Stofflappen umwickelt war. Er konnte offenbar nicht fressen und war vor



Erschöpfung abgestürzt. An unserem Naturteich durfte er sich erholen. Doch wo sollte er ausgewildert werden? Die Finder hatten keine Ahnung, woher er gekommen sein könnte. So machten wir uns auf die Suche und entdeckten über das Internet ein kleines Gewässer in der Nähe des Fundortes. Unsere Mitarbeiterin machte sich mit dem Reiher auf den 150 Kilometer langen Weg – und fand ein kleines Paradies: Inmitten von Feldern lag ein Teich, eingerahmt von Schilf und alten Bäumen. Auf einer baumbewachsenen Insel in der Mitte döste eine Gruppe Graugänse in der Sonne. Beim Näherkommen flogen drei Reiher von dem kleinen Sandstrand auf. Unser Pflegling stakste aus seinem Transportkarton, erhob sich mit kräftigen Flügelschlägen in die Luft, drehte eine kurze Runde über dem Teich und landete zielsicher am Sandufer. Ein prüfender Rundumblick, dann begann er seelenruhig, nach Nahrung zu picken. Die Recherchen hatten sich gelohnt – unser Graureiher war wieder zuhause.

Gemeinsam in die Freiheit

Jedes Jahr bringen Finder rund 250 bis 300 verwaiste Stockentenküken zu uns. Im Entenraum kuscheln die gelbschwarzen Flaumknäuel in kleinen Gruppen unter einer Wärmelampe oder patschen mit ihren Schwimmfüßchen durch das Futter in den Wasserschalen. Fressen können sie vom ersten Tag an selbstständig. Das Aufwachsen ohne Artgenossen überleben sie jedoch meist nicht. Sobald die ersten Federn wachsen, dürfen sie unter Aufsicht in einer großen

Wanne baden. Da ihr Gefieder anfangs noch nicht wasserabweisend ist, dauert das Badevergnügen zunächst immer nur wenige Minuten. Mit zunehmendem Alter können die jungen Enten ihr Gefieder schließlich mit Fett aus ihrer Bürzeldrüse imprägnieren. Sobald das Wasser zuverlässig abperlt, dürfen sie hinaus auf die Teiche im Freigehege. Schwimmen müssen sie nicht lernen – das beherrschen sie von vornherein. Doch erst wenn sie fliegen können, planen wir ihre Freilassung. An ruhigen Seen, Waldbächen oder Seitenarmen von Mosel und Lahn starten unsere Pflegekinder schließlich in ihr neues Leben. Bevorzugt an Gewässern, an denen bereits Stockenten leben. Dort finden sie leichter Anschluss zu Artgenossen. Eins beherzigen wir dabei immer: Die Enten, die bei uns gemeinsam aufgewachsen sind, starten auch gemeinsam in die Freiheit.

Stockente

Auf einem Feld fand ein Bauer eine Stockentendame mit einem gebrochenen Flügel. Als sie wieder gesund war, wollten wir sie an einem kleinen Fluss auswildern, in dem wir ihre Heimat vermuteten. Kaum war die Autotür geöffnet, geriet die bis dahin völlig ruhige Ente in helle Aufregung. Sie schlug mit den Flügeln und wirbelte in ihrer Transportbox umher. Dann hörten wir den Grund für ihre Unruhe: das vertraute Rauschen des Wassers über die Felsen. Schnell öffneten wir die Box und unsere Ente watschelte so eilig den Abhang hinunter, dass sie dabei fast über ihre Patschfüße stolperte. Zielsicher schwamm sie auf eine Gruppe Enten zu, die wir zuvor gar nicht bemerkt hatten. Ein Enterich schoss auf unseren Schützling zu. Es gab wildes Flügelschlagen, Geschnatter und Wasserspritzen. Wir überlegten, ob es wirklich eine gute Idee war, diesen Ort auszuwählen. Doch so plötzlich das Durcheinander begann, war es auch schon wieder vorbei. Alle Enten schwammen friedlich am Ufer entlang, unsere Patientin mitten unter ihnen.

Schritt für Schritt

Mit aufgesperrten Schnäbeln, lautem Piepsen und Flügelwedeln zeigen Nestlinge und junge Vögel ihr typisches Betelverhalten. So lange werden sie von uns



mit der Pinzette gefüttert. Wie in der Natur stellen die jungen Vögel irgendwann das Betteln ein und fressen selbstständig aus den Näpfen. Jetzt beginnt der nächste Schritt auf ihrem Weg in die Freiheit: In unseren Flugräumen und Volieren üben sie das Fliegen. Uns Menschen begegnen sie dabei nur noch beim Nachfüllen der Futternäpfe und der Gehegereinigung. Denn für ihre Auswilderung ist eins entscheidend: Sie müssen wild bleiben. Unsere Schützlinge dürfen sich keinesfalls an den Menschen als Futterquelle oder Gesellschafter gewöhnen. Ein auf den Menschen geprägter Vogel hat in der Natur kaum Überlebenschancen. Unsere Pfleglinge wachsen in Brutboxen, Flexarien und Volieren auf. Die freie Natur ist für sie Neuland. Daher dürfen sich unsere jungen Amseln, Rotkehlchen, Buchfinken und Zaunkönige mit der sogenannten Soft-Release-Methode ganz allmählich und in aller Ruhe an das freie Leben gewöhnen. Einige unserer Mitarbeiter und Vogelfreunde in der Umgebung stellen dafür Volieren in ihren Gärten zur Verfügung. Dorthin ziehen die Jungvögel um, sobald sie sicher fliegen und selbstständig fressen können. Wie bei den jungen Enten gilt: Vögel, die

bereits auf der Station zusammengelebt haben, kommen gemeinsam in eine Voliere. Kommt die betreffende Vogelart an dem Standort bereits vor, können wir sicher sein, einen passenden Lebensraum gefunden zu haben. Einige Tage bleiben sie in der Voliere, um sich an die Umgebung zu gewöhnen – nicht jedoch an ihren Betreuer, der sich sofort zurückzieht, sobald er die Voliere gereinigt und die Tiere versorgt hat. Schließlich wird eines Morgens nach dem Frühstück die Volierentür geöffnet. Während die Mutigen sofort entschlossen losziehen, beäugen andere die neue Freiheit erst einmal vorsichtig. Einige Ängstliche brauchen zuweilen mehrere Tage, bis sie sich über die Schwelle trauen. Aber geblieben ist am Ende noch keiner. Die meisten halten sich zunächst in der Nähe der geöffneten Voliere auf, in der ihnen weiterhin Futter zur Verfügung steht. Manche genießen diesen Service noch eine ganze Weile, andere kommen nur gelegentlich auf einen kleinen Snack vorbei und ein paar nutzen die Voliere nachts noch als sicheren Schlafplatz. Obwohl der Betreuer dabei stets Abstand hält, kennen die Vögel natürlich ihren Menschen. Einige fliegen ihm an-



fangs entgegen, wenn sie ihn im Garten sehen. Dann heißt es, konsequent bleiben. Kommen alle Vögel zurecht, wird die Zufütterung eingestellt. Und irgendwann kehrt auch der letzte Schützling nicht mehr zurück. Der Ruf der Natur ist stärker als das gemütlichste Vogelhotel. Selbst wenn einzelne Vögel im Garten bleiben, halten sie bald Abstand und leben ihr ganz normales Wildvogelleben. Schritt für Schritt können unsere Schützlinge ihr neues Leben in ihrem art eigenen und auch individuellen Tempo kennenlernen. Bis sie es schließlich ganz selbstverständlich allein meistern. Genau das ist Sinn des Soft Release: Nicht einfach den Vogel in die Freiheit zu schicken, sondern ihm die Freiheit zu ermöglichen. 🌿

Wildvogel-Pflegestation Kirchwald

Auf der Bachhell 1, 56729 Kirchwald
Tel. 0160 / 967 140 64
info@wpskirchwald.de
IBAN: DE66 5776 1591 0014 5234 00
BIC: GENODE1BNA
www.wpskirchwald.de



Hilfe für wilde Tiere in Not



Ob im Wald, im Garten oder mitten in der Innenstadt: In unserer direkten Nachbarschaft leben erstaunlich viele Wildtiere. In Deutschland gibt es allein 338 Vogelarten. Manche von ihnen kann man fast überall sehen wie die Meise oder die Amsel, andere sind nur selten zu beobachten. Etwa die Sumpfhohle, der Wendehals oder das Goldhähnchen. Doch was geschieht mit ihnen, wenn sie in Not geraten? Dann hilft eine Wildtierstation und versorgt die Tiere, bis sie wieder gesund sind. Ob ein Autounfall, verheddert im Stacheldraht an einer Weide oder eine gefährliche Begegnung mit einer Katze: Die Wildvogel-Pflegestation nimmt alle heimischen Wildvögel auf, die Hilfe benötigen. Das sind mehrere Tausend pro Jahr. Tierpflegerin Yvonne Mendez erklärt, wie die Arbeit auf einer Wildtierstation abläuft.



Yvonne Mendez

Bilder: WPS Kirchwald, mit KI bearbeitet

Was genau macht eine Wildtierstation?

Eine Wildtierstation kümmert sich um kranke, verletzte oder verwaiste Wildtiere. Kranke und verletzte Tiere werden bei uns mit Medikamenten versorgt und gesundgepflegt. Manche bekommen Verbände oder müssen sogar operiert werden. Verwaiste Tiere sind Tierkinder, die ihre Eltern verloren haben. Diese Tierkinder ziehen wir groß.

Welche Tiere sind das?

Wir versorgen bei der WPS Kirchwald alle Wildvögel in Not, die bei uns heimisch sind. Dazu gehören Singvögel wie Meisen und Amseln. Aber auch heimische Wasservögel wie Enten, Gänse und Reiher. Und wir versorgen Greifvögel, Eulen und Spechte. Außerdem kümmern wir uns um große und kleine Igel.

Wie kommen diese Tiere zu euch?

Wenn jemand einen hilfebedürftigen Vogel oder Igel findet, ruft er oder sie zunächst bei uns an. Am Telefon klären wir, ob das Tier tatsächlich Hilfe braucht. Nicht jedes der Tiere muss zu uns gebracht werden. Manchmal können die Menschen vor Ort helfen oder es war

nur falscher Alarm. Tiere, die tatsächlich Hilfe benötigen, werden zu uns gebracht und hier untersucht und medizinisch versorgt. Rausfahren, um die Tiere abzuholen, können wir leider nicht, da wir mit dem Versorgen der Tiere beschäftigt sind.

Wieso brauchen diese Tiere überhaupt Hilfe?

Das ist je nach Jahreszeit unterschiedlich. Im Winter kommen viele verletzte Vögel zu uns. Viele wurden von Katzen gebissen, manche sind gegen eine Scheibe geflogen oder hatten einen Autounfall. Diese Tiere haben dann oft Wunden, gebrochene Beine oder Flügel. In besonders harten Wintern bekommen wir auch ausgehungerte Tiere, die nicht genug Nahrung gefunden haben. Aber auch Igel, die es nicht geschafft haben, sich vor dem Winter genügend Speck anzufressen. Sie sind dann zu dünn für den Winterschlaf und werden zum Teil noch im Dezember gebracht, wenn die anderen Igel längst schlafen.

Und im Sommer?

Im Sommer ist Babyzeit. Dann bekommen wir hauptsächlich Babyvögel ge-

bracht. Meistens, weil sie nicht mehr von ihren Eltern versorgt wurden. Das kann passieren, wenn ein oder beide Elternteile verletzt werden oder sie nicht genügend Futter finden. Bei Hitze bekommen wir auch junge Vögel, die die Hitze im Nest nicht mehr aushalten konnten und herausgesprungen sind. Viele Vogelkinder werden gebracht, weil sie von Katzen aus den Nestern verschleppt oder bei Flugübungen erwischt und verletzt wurden. Häufig bringen Menschen uns auch kleine Igelbabys. Wenn der Igelmutter etwas passiert und sie nicht zu ihren Kindern zurückkehrt, laufen die Kleinen tagsüber allein herum. Dann werden sie oft von Tierfreunden entdeckt und in die Station gebracht.

Wie pflegt ihr die kranken Tiere gesund?

Wenn ein Tier ankommt, wird es zunächst gründlich untersucht. Wir schauen, ob es verletzt oder krank ist. Verletzungen versorgen wir mit Salben, Verbänden und Medikamenten. Manchmal muss sogar eine Operation durchgeführt werden. Dann muss zum Beispiel eine große Wunde genäht oder ein gebrochener Knochen gerichtet werden. Sind die



Tiere krank, bekommen sie Medikamente. Die Vögel bekommen Tabletten oder flüssige Medizin zum Schlucken, Igel bekommen eine Spritze. Manchmal werden Augen- oder Ohrentropfen gegeben. Einmal in der Woche kontrolliert unsere Tierärztin, ob es den Tieren schon besser geht oder ob sie weiter Medikamente oder frische Verbände benötigen. Wenn die Tiere wieder gesund sind, dürfen sie zurück in die Freiheit.

Und was passiert mit den Tierbabys?

Wir ziehen sie groß. Kleine Igel bekommen eine spezielle Milch mit dem Fläschchen. Je nach Alter der Igel werden sie alle zwei bis vier Stunden gefüttert – auch nachts. Wenn sie größer sind und anfangen, eigenständig zu fressen, bekommen sie die Milch in einer Schale und später festes Futter. Solltet ihr mal ein Igelbaby finden, gebt ihm bitte keine Milch! Von der falschen Milch bekommen sie schlimme Bauchschmerzen und Durchfall. Im schlimmsten Fall können sie davon sogar sterben. Fragt am besten eine Wildtierstation in eurer Nähe, wie ihr dem kleinen Igel am besten helfen könnt.

Wie zieht man kleine Vögel auf?

Bei der Aufzucht von Vogelbabys müssen wir zunächst die Vogelart bestimmen. So wissen wir, welches Futter sie brauchen. Manche Vögel sind auf Insekten spezialisiert, andere fressen Körner oder Pflanzen, manche auch Fische oder Fleisch. Wir gehen auf alle Bedürfnisse ein, damit die Vögel gesund groß werden können. Eine falsche Fütterung kann sie krank machen. Deshalb sollten immer Expertinnen und Experten Vögel großziehen. Nur dann haben die Tiere eine Chance, später in der Wildnis zu überleben.

Vogelküken haben je nach Alter andere Bedürfnisse. Kleine Küken, die noch ins Nest gehören, nennt man Nestlinge. Sie besitzen noch nicht alle Federn, können weder laufen noch fliegen. Wenn sie groß genug sind, um das Nest zu verlassen, nennt man sie Ästlinge. Sie können dann schon laufen und fangen an, nach Futter zu suchen. Das Fliegen müssen sie aber noch üben. Nestlinge füttern wir alle 30 bis 60 Minuten. Ästlinge nur noch tagsüber alle zwei bis drei Stunden. Die Ästlinge wohnen bei uns in kleinen und großen Volieren und können dort

das Fliegen und selbstständige Fressen üben. Wenn sie bereit sind, lassen wir sie frei. Sie werden danach aber so lange noch von uns mit Futter versorgt, bis sie ganz allein zurechtkommen.

Wie sieht ein Arbeitstag auf der Wildtierstation aus?

Jeder Tag beginnt damit, nach den Sorgenkindern zu schauen. Also den Tieren, denen es am Vortag besonders schlecht ging. Wenn sie versorgt sind, wird das Futter vorbereitet. Danach reinigen wir jede einzelne Box und Voliere. Alle Tiere werden mit frischem Futter und Wasser versorgt, manche bekommen Medikamente. Im Sommer werden alle Babyvögel zeitgleich gefüttert, je nach Alter alle 30 Minuten bis alle drei Stunden. Dabei entsteht jede Menge Schmutzwäsche und dreckiges Geschirr. Deshalb muss zwischendurch immer wieder der Abwasch gemacht und Wäsche gewaschen werden.

Und wir beraten Menschen, die Tiere gefunden haben, am Telefon.

Gibt es Patienten, die aus der Masse herausstechen?

Es gibt viele Tiere, die im Gedächtnis bleiben, weil sie eine besondere Geschichte haben. Im letzten Jahr bekamen wir einen Igel namens Eddy, der durch eine Hauterkrankung all seine Stacheln und sein Fell verloren hatte. Er blieb den gesamten Herbst und sein Fell kam zurück, aber es wuchsen nur einzelne Stacheln. Also überwinterte er bei uns. Als er im Frühjahr erwachte, fingen die Stacheln plötzlich an zu wachsen und wir konnten ihn wieder auswildern.

Bilder: WPS Kirchwald, mit KI bearbeitet



Was geschieht mit den anderen Tieren, wenn sie gesund und ausgewachsen sind?

Wir entlassen sie wieder in die Freiheit. Die Tiere, um die wir uns kümmern, sind Wildtiere und gehören in die freie Natur. Ein völlig gesundes Wildtier in einen Wildpark zu geben und es dort einzusperren, halten wir für Tierquälerei. Bei erwachsenen Tieren ist es wichtig, dass sie zurück in ihr Zuhause, ihre alte Umgebung, kommen, weil sie sich dort auskennen und wohlfühlen. Jungtieren suchen wir ein schönes neues Zuhause oder wildern sie direkt bei uns in der Nähe der Station aus. Sie würden sich sowieso ein neues Revier suchen, wenn sie ihre Eltern verlassen.

Könnt ihr alle Tiere retten?

Leider nicht. Manche Tiere sind zu krank

oder zu schwer verletzt, sodass wir ihnen nicht mehr helfen können. Den meisten aber schon.

Warum bist du Wildtierpflegerin geworden?

Ich wollte in diesem Beruf arbeiten, weil ich Tiere liebe. Ich wollte gerne mit ihnen arbeiten und ihnen aktiv helfen. Außerdem wird es in diesem Beruf nie langweilig.

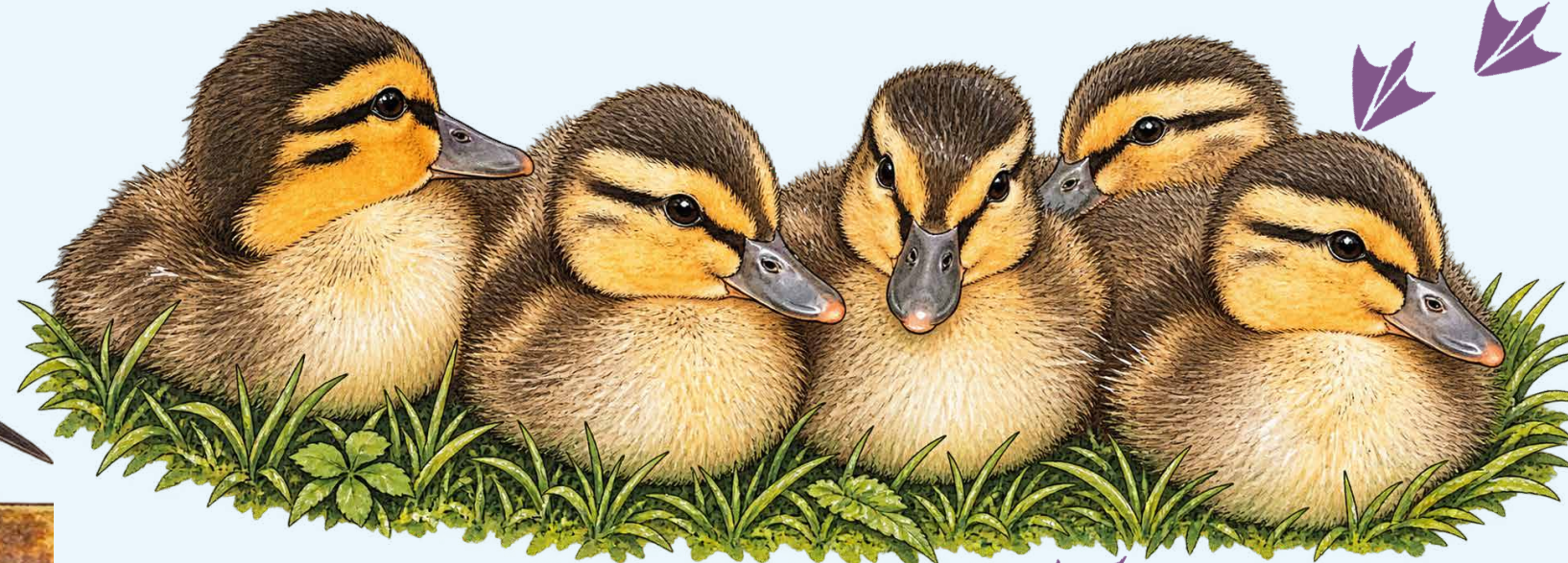
Was magst du an Deiner Arbeit besonders?

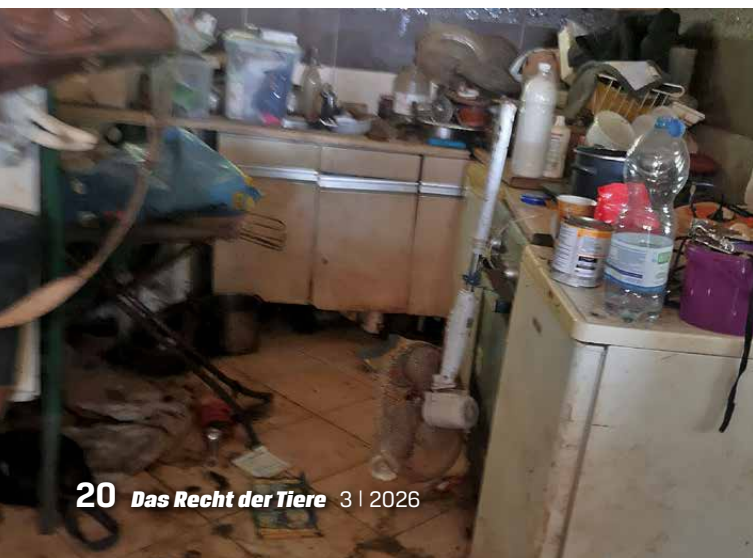
Der schönste Moment ist der, wenn wir die Tiere wieder in die Freiheit entlassen können. Besonders dann, wenn die Tiere anfangs schwer krank oder verletzt waren und man sich nicht sicher war, ob sie es schaffen werden. Es ist wunderschön, sie wieder gesund und in Freiheit zu sehen. 🐾

Wildtier gefunden



Was, wenn man ein Tier sieht, das Hilfe braucht? Dann sollte man natürlich helfen. Doch Vorsicht: **Nicht jedes Jungtier**, das allein im Gebüsch herumläuft, braucht auch wirklich Hilfe. Oft sind seine **Eltern ganz in der Nähe** und kommen bald zurück. Wenn die Elterntiere gar nicht mehr auftauchen, braucht das Jungtier womöglich Hilfe. Das gilt auch für verletzte und orientierungslos wirkende Tiere. Wenn du ein **Wildtier in Not** findest, frag am besten bei einer **Wildtierstation** in deiner Nähe, ob das Tier tatsächlich Hilfe benötigt oder man es besser in Ruhe lassen sollte. Die Tierpfleger dort können am besten einschätzen, wie man dem Tier am besten helfen kann.





Animal Hoarding in Ungarn

Endlich in Sicherheit

Es gibt Momente, die selbst gestandene Tierpfleger erschauern lassen. Mit solch einem Fall waren kürzlich die Tierschutzkollegen im ungarischen bmt-Partnertierheim in Pécs konfrontiert.

Text: Karin Dossmann



Béni, Buba und Polci haben sich in den letzten Wochen sehr verändert. Von Tag zu Tag entwickeln sie sich immer mehr zu normalen Hunden. Wie oft und wie detailreich sie sich wohl an ihre Vergangenheit erinnern? Ob die Eindrücke auch dann präsent sind, während sie genüsslich ihr Dosenfutter verputzen, auf das sie sich immer so wild stürzen? Ihr Kumpel Macó jedenfalls ist noch immer verschüchtert und traut sich nicht, spazieren zu gehen. Aber: „Von Tag zu Tag verbessert sich Macós Zustand, wenn auch in kleinen Schritten“, sagt Adrién Polecsak. Sie leitet das bmt-Partnertierheim in Pécs und versucht, den Neuanrücklingen täglich zu vermitteln, dass sie nun in Sicherheit sind.

Im Juni erreichte Polecsak und ihr Team ein Hilferuf. In einem Nachbarort wurde eine ältere Dame ins Krankenhaus eingeliefert, woraufhin die Nachbarn den Bürgermeister informierten. Sie erzählten ihm, dass nun die Hunde der Patientin allein im Haus wären. Dort angekommen, bot sich den Tierschützern ein erschreckendes Bild: Der Fußboden war komplett mit einer undefinierbaren Kruste überzogen, voll mit Unmengen von Kot. Dazwischen Lachen aus Urin und mitten drin ein leerer Wassernapf. Erst auf den zweiten Blick waren zwischen all dem Müll und Gerümpel überall Hunde zu

entdecken, die sich unter Brettern und Möbeln verkrochen, als würden sie sich unsichtbar machen wollen.

Ihr leerer Blick und der Zustand des Hauses und der Tiere ließen vermuten, dass sie wohl schon längere Zeit dort vor sich hinvegetierten. Wie viele Hunde es waren, konnte man in all dem Chaos anfangs gar nicht abschätzen. Am Ende waren es insgesamt 25. Junge wie alte, allesamt unkastriert und verängstigt. Der Bürgermeister drohte an, alle zu erschießen, wenn keine Lösung gefunden würde.

Also beschloss das Tierheim Pécs, trotz aktueller Überbelegung zu helfen. Und bot an, einige Hunde aufzunehmen. Die ängstlichen Hunde sicherzustellen, war nicht leicht. Mit Hilfe weiterer Tierschützer konnten jedoch alle eingefangen werden – auch wenn es bei einigen ein paar Tage länger gedauert hat.

Schließlich nahm das Tierheim Pécs insgesamt sieben Schäferhundmischlinge auf. Die anderen Hunde wurden von anderen Tierschützern und Einrichtungen aufgenommen.

In Pécs angekommen, wurden die Neuanrücklinge sofort von einem Tierarzt untersucht und versorgt. Alle Neuanrücklinge befanden sich, wie der Vor-Ort-Termin vermuten ließ, in einem schlechten Allgemeinzustand. Bei einer

Hündin wurde ein Mammatumour festgestellt, der inzwischen operiert wurde.

Wir hoffen inständig, dass die Hunde eines Tages ein ganz normales Hundeleben leben dürfen. Angstfrei, in ihrem eigenen Körbchen in einem eigenen Zuhause. Doch bis dahin ist es noch ein weiter Weg. Zumal es bei einer aktuellen Belegung mit durchschnittlich 180 Hunden für das kleine Team trotz allem Engagement kein Leichtes ist, zusätzlich noch intensiv mit den traumatisierten Neuanrücklingen zu arbeiten. Zum Glück lassen sie sich mit Dosenfutter gut motivieren, langsam wieder Vertrauen zu fassen. Mit Leckerlis trauen sich einige von ihnen sogar schon auf kleine Spaziergänge. Wenn Sie das Tierheim Pécs bei seinem Engagement für diese und andere Hunde in Not unterstützen möchten, freuen sich unsere Tierschutzpartner über eine Spende mit dem Betreff **Pécs** auf das unten stehende Konto. Jede Spende hilft. 🐾

bmt-Spendenkonto Ausland

Wenn Sie die ausgewählten Projekte des bmt e.V. im **Auslandstierschutz** mit Ihrer Spende unterstützen möchten:
Frankfurter Sparkasse
IBAN: DE79 5005 0201 0000 8472 75
BIC: HELADEF18220

Welle ausgesetzter Chihuahuas:

Tierheime recherchieren gemeinsam

Im Raum Bremen wurden immer wieder Chihuahuas gefunden. Die ähnlichen Umstände machten die Mitarbeiter der Tierheime der Umgebung stutzig. Schließlich schlossen sie sich zur gemeinsamen Recherche zusammen.

Text: Sarah Ross

Seit Februar 2026 beobachten mehrere Tierheime im Raum Bremen eine auffällige Entwicklung: Immer wieder werden Chihuahuas – häufig gar mehrere Tiere gleichzeitig – aufgefunden, die offensichtlich ausgesetzt wurden. Bereits mehr als 20 Hunde dieser Rasse wurden in diesem Jahr von Tierheimen in der Umgebung aufgenommen.

Auch das Tierheim Arche Noah ist von dieser Entwicklung betroffen. Drei Chi-

huahuas wurden an einer Bundesstraße gefunden und anschließend in unsere Obhut übergeben. Eine der Hündinnen war hochträchtig und brachte kurze Zeit später im Tierheim ihre Welpen zur Welt.

Die ungewöhnlich hohe Zahl ausgesetzter Hunde derselben Rasse sowie die ähnlichen Fundumstände haben die betroffenen Tierheime veranlasst, ihre Erkenntnisse zusammenzutragen und gemeinsam nach möglichen Zusammenhängen zu suchen.

Auf Spurensuche

Einige der Hunde waren zwar mit einem Mikrochip gekennzeichnet, jedoch nicht in einem Haustierrregister registriert. Dennoch konnten anhand der Chipnummern erste Verbindungen zwischen einzelnen Tieren hergestellt werden. So stellte das Tierheim Bremen fest, dass sich unter den aufgenommenen Chihuahuas Geschwistertiere befinden. Auch das Tierheim Arche Noah konnte Hinweise zur Herkunft einer Hündin

Candy kümmert sich rührend um ihre Jungen **Snickers, Mars, Bounty** und **Twix**. Das Tierheimteam unterstützt sie dabei.



© bmt e.V.

sammeln. Besonders auffällig ist, dass die Chihuahuas häufig in der Nähe von Bundesstraßen und oftmals in Gruppen aufgefunden werden.

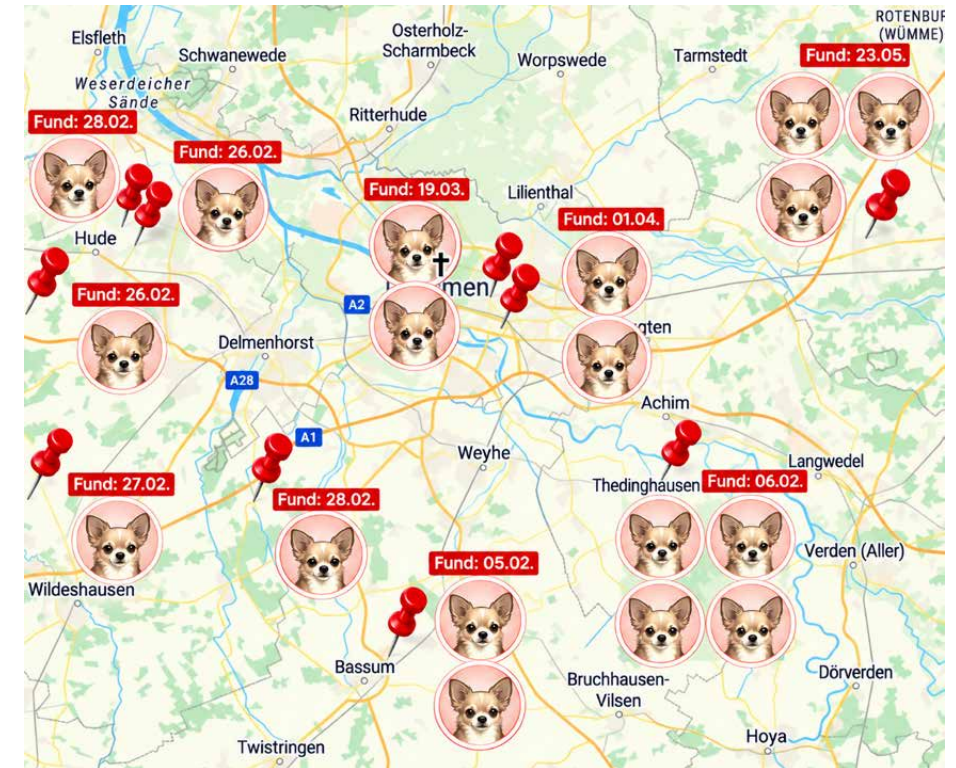
Woher die Hunde stammen, ist derzeit noch unklar. Ein möglicher Erklärungsansatz ist, dass sie aus einer sogenannten Vermehrerhaltung stammen. Dabei werden Hunde ausschließlich mit dem Ziel verpaart, möglichst viele Welpen gewinnbringend zu verkaufen. Das Tierwohl spielt in solchen Betrieben meist nur eine untergeordnete Rolle. Häufig werden Hündinnen ohne ausreichende Erholungsphasen immer wieder belegt, Gesundheitsuntersuchungen der Elterntiere bleiben aus und die Welpen werden teilweise viel zu früh von ihrer Mutter getrennt. Die Folgen sind oftmals gesundheitliche und verhaltensbedingte Probleme, unter denen die Tiere ihr Leben lang leiden können.

Besonders kleine und beliebte Hunderasen wie Chihuahuas sind aufgrund der hohen Nachfrage häufig von dieser Form der Massenzucht betroffen.

Illegaler Welpenhandel

Der Bund gegen Missbrauch der Tiere engagiert sich seit vielen Jahren gegen den illegalen Welpenhandel, mit dessen Folgen die vereinseigenen Tierheime bei ihrer Tierschutzarbeit regelmäßig konfrontiert werden. Ein Schwerpunkt ist die Aufklärung über unseriöse Verkaufspraktiken sowie auf politischer Ebene das Engagement für die Eindämmung des Onlinehandels mit Hunden, der nach wie vor einer der wichtigsten Absatzwege für illegal gehandelte Welpen ist. Zwar stammen viele dieser Tiere aus dem Ausland, doch auch innerhalb Deutschlands existieren illegale Vermehrerbetriebe.

Für Interessierte ist es inzwischen schwierig geworden, seriöse Züchter von Vermehrern zu unterscheiden. Unseriöse Anbieter treten häufig professionell auf, präsentieren auf Fotos gepflegte Tiere und werben mit einer angeblich liebevollen Familienaufzucht. Selbst bei einem persönlichen Besuch wirken Welpen oft gesund und gut sozialisiert. Teilweise werden kranke Tiere vorübergehend medikamentös behandelt, um Krankheitssymptome zu verschleiern. Auch eine anwesende Mutterhündin oder ein freundlich wirkendes Gespräch



Aufmerksam geworden durch die vielen Chihuahuas schlossen sich die Tierheime zusammen und erstellten eine **Karte der Fundorte**. Inzwischen ist die Anzahl auf über 20 Tiere angewachsen.



Für **Andy** gab es bereits ein Happy End: Er konnte in ein neues Zuhause vermittelt werden.

sind heute leider kein verlässlicher Hinweis auf eine verantwortungsvolle Zucht.

Adoption statt Kauf

Wer sich für einen Hund entscheidet, sollte sich daher umfassend informieren und die Herkunft des Tieres kritisch hinterfragen. Eine Adoption aus dem Tierschutz ist eine verantwortungsvolle Wahl und schenkt einem bereits vorhan-

denen Hund die Chance auf ein neues Zuhause. Solange die Nachfrage nach möglichst günstigen oder schnell verfügbaren Welpen besteht, bleibt der illegale Welpenhandel ein lukratives Geschäft.

Die derzeitige Situation im Raum Bremen wirft viele Fragen auf. Einige der aufgefundenen Hunde befanden sich in einem schlechten gesundheitlichen Zustand. Sie waren stark verfilzt, litten

Woran erkenne ich einen seriösen Züchter?

Für einen seriösen Züchter hat das **Wohl der Hunde** immer den größten Stellenwert. Achten Sie insbesondere auf Folgendes:

- Die Elterntiere wurden auf **rasstypische Erbkrankheiten** untersucht und die Untersuchungsergebnisse werden offengelegt.
- Die Welpen wachsen im **Familienverband** auf und haben regelmäßigen Kontakt zu Menschen sowie verschiedenen Umweltreizen.
- Die Welpen werden **frühestens im Alter von acht Wochen** abgegeben, besser noch etwas später.
- Die Tiere sind **geimpft, gechippt** und verfügen über einen **EU-Heimtierausweis** sowie nachvollziehbare Herkunftsnachweise.
- Ein seriöser Züchter nimmt sich **Zeit für Fragen**, interessiert sich für die zukünftige Haltung und verkauft seine Welpen nicht spontan an jeden Interessenten.
- **Mehrere Besuche** vor der Abgabe sind ausdrücklich erwünscht.
- Der Züchter bleibt auch nach dem Kauf **Ansprechpartner** und nimmt den Hund im Notfall wieder zurück.

Vorsicht ist geboten, wenn Welpen über **Onlineanzeigen** mit sofortiger Verfügbarkeit, **mehrere Rassen** gleichzeitig oder auffallend **günstigen Preisen** angeboten werden. Treffen auf **Parkplätzen, Raststätten oder anderen neutralen Orten** sowie **fehlende Unterlagen** sollten ebenfalls misstrauisch machen. **Am besten entscheiden Sie sich für einen Hund aus dem Tierheim. Damit helfen Sie nicht nur einem Tier in Not, sondern können auch sicher sein, ausführlich und ehrlich beraten zu werden.**



Mandy gehörte ebenfalls zum **Chihuahua-Trio** in der Arche Noah und lebt mittlerweile bei ihrer neuen Familie.

© bmt e.V.

unter Parasitenbefall und zeigten Symptome von Magen-Darm-Erkrankungen, beispielsweise Giardiose, die häufig mit starkem Durchfall einhergeht. Warum die Tiere ausgesetzt wurden, ist nicht bekannt. Denkbar wäre sowohl die Auflösung einer Vermehrerhaltung als auch das gezielte Aussetzen von Hunden, die für die Zucht oder den Verkauf keinen wirtschaftlichen Nutzen mehr hatten.

Nachwuchs im Tierheim

Die drei Chihuahuas im Tierheim Arche Noah haben sich gut eingelebt. Andy, Mandy und Candy wurden vom Team liebevoll betreut und tierärztlich versorgt. Für Andy und Mandy konnte sogar bereits ein neues Zuhause gefunden werden.

Besondere Aufmerksamkeit erhielt die junge Hündin Candy, die bei ihrer Aufnahme trächtig war. Am 11. Juni brachte sie schließlich ihre Welpen zur Welt. Insgesamt wurden fünf Welpen geboren. Einer von ihnen überlebte die erste Nacht jedoch nicht. Die Geschwister Twix, Bounty, Mars und Snickers entwickeln sich erfreulich und wachsen unter der fürsorglichen Betreuung ihrer Mutter und des Tierheimteams gut heran.

Das Aussetzen eines Tieres ist in Deutschland verboten und stellt einen Verstoß gegen das Tierschutzgesetz dar. Je nach den Umständen des Einzelfalls kann dies als Ordnungswidrigkeit oder sogar als Straftat verfolgt werden. Neben hohen Bußgeldern drohen den Verantwortlichen auch strafrechtliche Konsequenzen. Wer ein ausgesetztes Tier beobachtet oder Hinweise auf Tierquälerei oder illegalen Welpenhandel geben kann, sollte dies umgehend den zuständigen Behörden oder einem Tierheim melden.



Candy kam tragend ins Tierheim und hat im Juni **fünf Welpen** geboren. Einer von ihnen verstarb bereits in der ersten Nacht. Die anderen vier entwickeln sich prächtig.

Großer Aufwand

Die Versorgung ausgesetzter Tiere bedeutet für Tierheime einen hohen personellen und finanziellen Aufwand. Tierärztliche Behandlungen, Medikamente, Futter und die liebevolle Betreuung der Hunde werden ausschließlich durch das Engagement des Tierheimteams sowie durch Spenden ermöglicht. Mit Ihrer Unterstützung helfen Sie dabei, Hunden wie Candy, Andy, Mandy und ihren Welpen eine Chance auf ein sicheres und liebevolles Leben zu geben. 🐾

GSt & TH Arche Noah

Rodendamm 10, 28816 Stuhr/Brinkum
GSt.: Tel. 0421 / 69 66 84 410
Tierheim: Tel. 0421 / 89 01 71
th-arche-noah@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE44 2915 1700 1130 0029 57
BIC: BRLADE21SYK
www.tierheim-arche-noah.de

Wir freuen uns über jede kleine Spende auf unser PayPal-Konto unter:
th-arche-noah@bmt-tierschutz.de

Was, wenn Sie einen ausgesetzten Hund finden?

- Bewahren Sie Ruhe und sichern Sie den Hund nur, wenn dies gefahrlos möglich ist.
- Informieren Sie umgehend die Polizei, das zuständige Ordnungsamt oder das nächstgelegene Tierheim.
- Versuchen Sie nicht, den Hund eigenständig mit nach Hause zu nehmen, ohne die Behörden zu informieren.
- Ein Tierarzt oder Tierheim kann den Hund auf einen Mikrochip überprüfen und so möglicherweise den Halter ermitteln.
- Beobachtungen zum Fundort, zur Uhrzeit oder zu verdächtigen Fahrzeugen können für die Ermittlungen von großer Bedeutung sein. Jeder Hinweis kann dazu beitragen, ausgesetzte Tiere ihren Besitzern zuzuordnen und verantwortliche Personen zu ermitteln.

Lebenslange Verantwortung statt Blind Date

In Hage häufen sich derzeit Anfragen, die aufhören lassen. Und die zeigen, dass Tierschutz ohne langfristiges Konzept und Verantwortung nicht funktioniert.

Text: Marcus Lomberg

Die erfolgreiche Arbeit des bmt im Auslandstierschutz zeigt immer wieder, wie wichtig es ist, sich auch für den Schutz der Tiere jenseits der Landesgrenzen einzusetzen. Das beweisen uns nicht nur die regelmäßig von den stolzen neuen Tierhaltern geschickten Fotos der Tiere aus dem Auslandstierschutz, die über unsere Tierheime in Deutschland bei ihnen ein tolles neues Zuhause gefunden haben. Doch leider erleben wir in unserem Tierschutzalltag immer wieder, dass Auslandstierschutz nicht gleich Auslandstierschutz ist. Während der bmt in enger Kooperation mit langjährigen Partnern nachhaltige Hilfe vor Ort betreibt und damit schon viel für die Tiere in Ungarn und

Rumänien erreichen konnte, werden wir regelmäßig auch mit Negativbeispielen konfrontiert. Sie zeigen, dass Auslandstierschutz nicht immer und überall mit Bedacht und der nötigen Verantwortung durchgeführt wird.

Unser Versprechen

Wir als der bmt und sicher auch viele andere Vereine, die sich dem Tierschutz und der Hilfe derer, die sich nicht selbst helfen können, verschrieben haben, übernehmen diese Verantwortung. Jedes Tier, das durch uns ein Zuhause findet, wird durch einen sogenannten Tierüberlassungsvertrag vermittelt und bleibt somit rechtlich sogenanntes Eigentum des bmt. Und vor allem ist unsere Arbeit mit dem uneingeschränkten Versprechen verbunden, für jedes von uns vermittelte Tier Verantwortung zu tragen. Ob Krankheit, Pflege oder eine Lebensveränderung den Tierhalter zur Abgabe zwingen: Wir nehmen unsere ehemaligen Schützlinge zu jeder Zeit wieder in unsere Obhut. Damit übernehmen wir die Verantwortung für ein ganzes Tierleben, nicht nur für einen begrenzten Zeitraum.

Blind Date ohne Garantie?

Bei uns in Hage häufen sich derzeit Anfragen, die uns aufhören lassen. Im Schnitt sind es zwei bis fünf pro Woche, die immer dasselbe Thema haben: Menschen wollen Hunde abgeben, die von in Deutschland sitzenden Tierschutzvereinen aus dem Ausland eingeführt wurden. Doch die Vereine, die die Hunde eingeführt haben, können oder wollen diese nicht zurücknehmen. Als Grund wird häufig genannt, dass der einführende Verein nicht über die nötigen Unterbringungsmöglichkeiten verfügt, weil er kein Tierheim besitzt, sondern nur mit Pflegestellen arbeitet und diese durch neue Einfuhren von Hunden schon wieder belegt sind.

Manchmal werden Hunde sogar umgehend aus dem Ausland zu ihren neuen Besitzern überführt, ohne dass überhaupt ein Kennenlernen oder Beschnuppern von Hund und Mensch im Vorfeld stattgefunden hat. Und wenn dieses Blind Date nicht funktioniert, weiß man nicht, wohin mit dem Hund und wer die Verantwortung übernimmt. Und ja, sicherlich



Botschafter für unsere Partnerprojekte im Ausland: **Liam** (gr. Foto links), **Carlos, Bello und Levi** kamen durch den bmt-Auslandstierschutz ins Tierheim Hage. Sie alle sind glücklich vermittelt.

klappt bei uns auch nicht jede Vermittlung, aber: Wir sind immer da! Und wir nehmen den Tierschutzgedanken ernst und sehen es als Selbstverständlichkeit, dass diese Verantwortung gegenüber dem Tier ein Tierleben lang besteht.

Abgewälzte Verantwortung

So ereilte uns zum Beispiel vor einigen Wochen eine Anfrage einer älteren Dame für die Abgabe eines fünf Jahre alten Herdenschutzhundes. Er wurde von einem hiesigen Tierschutzverein aus dem Ausland eingeführt und an ihre Freundin, ebenfalls eine ältere Dame, vermittelt. Als die Hundehalterin verstarb, sah sich der Verein nicht imstande, den Hund zurückzunehmen. Er hatte keinen Platz, ihn unterzubringen.

Ich persönlich halte diese Art von Tierschutz weder für wirklichen Tierschutz noch für erstrebenswert. Hier wird die Verantwortung durch vermeintliche Tierliebe an diejenigen weitergegeben,

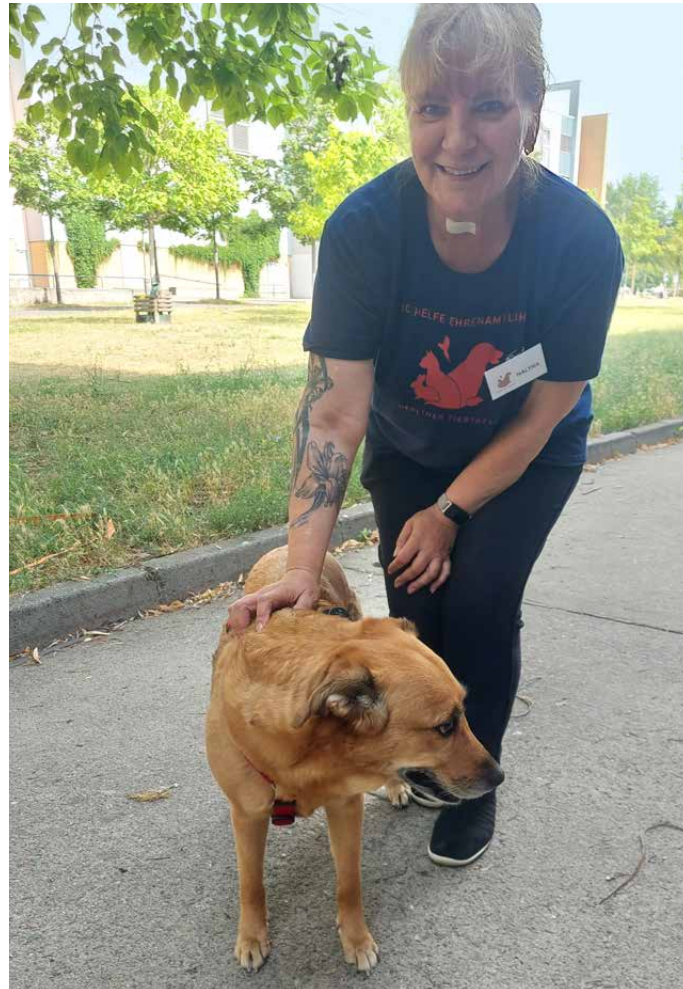
die sowieso schon überlastet sind: die überfüllten Tierheime. Auch die Kosten werden abgewälzt.

Wer sein Leben den Tieren verschreibt, sollte nicht nur an jetzt, sondern immer auch an die Zukunft der Tiere denken. Und an alle unvorhersehbaren Ereignisse, die das Leben parat haben kann. Denn ein Tier in Not zu retten, bedeutet auch, Verantwortung zu tragen, ein Tierleben lang. Wir danken all unseren treuen Helfern und Unterstützern, dass sie hierbei an unserer Seite stehen. 🐾

Tierheim Hage

Hagermarscher Straße 11
26524 Hage, Tel. 04938 / 425
tierheim-hage@t-online.de
bmt-norden@t-online.de (GSt)
IBAN: DE51 2836 1592 6302 0203 00
BIC: GENODEFIMAR
www.tierheim-hage.de

Damit Hilfe nicht an der Sprachbarriere scheitert



Seit dem russischen Angriffskrieg sind auch viele Geflüchtete aus der Ukraine auf die Hilfe der Tiertafel angewiesen. Die 53-jährige Halyna unterstützt sie dabei. Und liefert wertvolle Hilfe als Übersetzerin. Sie selbst ist vor vier Jahren mit ihrer Katze vor dem Krieg geflohen.

Text: Rolf Kohnen

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine dauert bereits über vier Jahre. Für die Menschen vor Ort bedeutet dies ein Leben in Angst. Die Anzahl der Toten kann nur geschätzt werden – es ist von Hunderttausenden bis hin zu zwei Millionen auf ukrainischer Seite die Rede, darunter laut einer UN-Zählung über 16.000 Zivilisten inklusive über 800 Kindern. Millionen Menschen sind vor diesem Krieg aus ihrer Heimat geflohen, auch nach Deutschland. Für viele von ihnen war Berlin der erste hiesige Anlaufpunkt. Viele sind in der Hauptstadt geblieben. Doch wohin, wenn man nur mit einem Koffer in der Hand plötz-

lich in einem fremden Land steht? Vielleicht noch mit dem geliebten Haustier, das man nicht seinem Schicksal überlassen wollte und mitgenommen hat?

Bereits seit Beginn des Krieges war der Bedarf an schneller, unbürokratischer Hilfe für Mensch und Tier groß. Ehrenamtliche eröffneten kurzerhand in Eigenregie am Berliner Hauptbahnhof einen ersten Anlaufpunkt für die geflüchteten Tierbesitzer. Dort wurde alles ausgegeben, was ein Tier benötigt und die Berliner bmt-Geschäftsstelle unterstützte die Initiative mit Tonnen von Tierfutter.

Nach einigen Monaten musste dieser Anlaufpunkt jedoch verschwinden. Die

Berliner Tiertafel e.V. sprang ein und ist inzwischen die einzige Stelle, die sich noch um hilfsbedürftige Flüchtlinge mit Tieren kümmert. Ein großer logistischer und ehrenamtlicher Aufwand, denn der Arbeitsaufwand, das benötigte Futter und Zubehör verdoppelte sich durch die Aufnahme der neuen Hilfsbedürftigen, die nun keine andere Stelle mehr mit dieser Art Hilfe unterstützte. Der bmt Berlin unterstützt die Tiertafel bei ihrer wertvollen Hilfe für Menschen in Not und ihre Haustiere.

Um die Unterstützung der Tiertafel in Anspruch nehmen zu können, müssen die Geflüchteten genauso wie alle ande-

ren Hilfsbedürftigen ihre Bedürftigkeit nachweisen. Doch das ist in der Praxis oft schon problematisch: Die Papiere sind da, doch im Weg steht nicht selten die Sprachbarriere. Um diese Hürde zu nehmen, ist es für die Berliner Tiertafel e.V. wichtig, dass sich auch ukrainische Flüchtlinge mit Deutschkenntnissen unter den ehrenamtlichen Helfern befinden.

„Die ukrainischen Helfer sind nicht nur Sprachmittler. Sie sind auch Vermittler zwischen den Kulturen, Sozialarbeiter bei emotionalen Anliegen, Animatoren zur Überbrückung der Wartezeiten. Und Ansprechpartner für die Sorgen und Nöte der Menschen, die mit ihren Tieren aus der Ukraine geflüchtet sind“, erklärt Linda Hüttmann, Gründerin und Vorsitzende der Berliner Tiertafel e.V.

Eine dieser ehrenamtlichen Helferinnen ist Halyna aus Dnipro, der viertgrößten Stadt der Ukraine. Halyna kam über die Berliner bmt-Geschäftsstelle zur Tiertafel. Zunächst schnupperte sie dort nur in die Arbeit hinein, inzwischen ist sie eine feste Größe bei den Ausgabeterminen.

Die 53-jährige Ingenieurin heiratete drei Monate vor Kriegsbeginn. Sie kam ohne ihren Mann nach Berlin, er kann nicht zu ihr nach Deutschland nachkommen. Halyna floh zu Beginn des Krieges. Sie wollte ihre geliebte Heimat nicht verlassen und hatte Zweifel – doch die Angst war groß. Halyna nahm ihre Katze und floh. „Ob ich meine Katze mitnehme oder nicht, das stand nie zur Debatte. Entweder wir gehen zusammen, oder wir bleiben zu Hause. Für mich ist sie mehr als nur eine Katze. Sie ist ein Familienmitglied. Inzwischen ist meine Katze fast 20 Jahre alt“, so Halyna.

Als die Entscheidung gefallen war, ging alles ganz schnell: „Ich nahm nur das Nötigste mit. Ein paar T-Shirts, einen Trainingsanzug, eine Zahnbürste und alles, was die Katze auf einer langen Reise brauchen könnte: Futter, ihr Katzenklo, Katzenwindeln“, erinnert sie sich. „Alles war sehr stressig für mich und meine Katze, die zum ersten Mal ein Halsband und eine Leine tragen musste. Ich befürchtete, dass meine Katze sehr nervös sein würde, doch alles verlief gut und sie interessierte sich für alles im Zug.“

Doch an der ukrainisch-polnischen Grenze nahm die Anspannung schließ-



Helferin Halyna und Tiertafelgründerin Linda Hüttmann engagieren sich für Tierhalter in Not.



lich zu. In der Ukraine ist die Registrierung von Haustieren nicht vorgeschrieben. Halyna hatte Angst, dass ihre Katze deshalb nicht in die EU gelassen werden würde. Doch für sie stand fest: „Dass ich nur mit meiner Katze nach Deutschland flüchte – gemeinsam oder gar nicht.“ Doch es schien, als seien die Sorgen unbegründet: Die Katze bekam einen Chip samt Ausweis. Doch in diesem Moment schlug die Bürokratie dann doch noch zu. Das Problem: Die Katze hatte keinen Namen. Und eine namenlose Katze darf nicht in die EU einreisen. Und so heißt Halynas Katze seit ihrer Einreise in die EU offiziell Busia. In Berlin fanden die beiden zum Glück schnell eine Bleibe. Sie zogen bei einer Tierfreundin und deren Hund ein, wo sie noch immer gemeinsam leben. In ihrem vierbeinigen Mitbewohner hat Busia sogar einen echten Freund gefunden; beide Tiere kuscheln regelmäßig miteinander.

Und auch Halyna fand Anschluss – mehr als das: Bei der Tiertafel e.V. ist sie nach dem Durchlaufen aller Stellen nun für die Futterausgabe an rund 200 hilfsbedürftige Tierhalter an zwei Ausgabeterminen im Monat zuständig. Gefragt ist überdies ihre wertvolle Hilfe als Übersetzerin, denn es gibt immer wieder Fragen

zu Dokumenten, zum Futter oder einfach Bedarf an guten Ratschlägen. „Die Menschen befinden sich in einer schwierigen Situation, nicht nur finanziell“, so die Ehrenamtliche. „Schließlich kann man einem Tier nicht erklären, dass alles teurer geworden ist. Das Tier existiert bereits und muss auch gefüttert werden. Daher ist die Hilfe durch die Tiertafel unschätzbar wertvoll.“

Auch die Helferin schöpft Kraft aus ihrer ehrenamtlichen Arbeit: „Ich trage etwas zu einem guten Zweck bei, worüber ich mich freue und wodurch ich ein Gefühl der Zugehörigkeit habe. Außerdem ist es eine wunderbare Gelegenheit, mein Deutsch zu verbessern. Ich arbeite hier sehr gerne. Ich mag das freundliche Team, die Atmosphäre und die Hilfsbereitschaft bei allen Fragen.“

Geschäftsstelle Berlin

Schulzendorfer Str. 87, 13467 Berlin
Tel. 0176 / 20 99 88 30
gst-berlin@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE85 3702 0500 0001 7996 01
BIC: BFSWDE33XXX
Paypal: www.paypal.me/bmtberlin
www.tierschutz-bmt-berlin.de



Kamerunschafe in Ering

Rosis neue Freunde

Neuerdings bevölkert eine kleine Herde Kamerunschafe den Tierschutzhof. Die aufgeweckten Damen suchen noch Paten, die den Hof bei der Unterbringung unterstützen.

Text: Beate Sigl

Bei ihrem Einzug auf den Tierschutzhof im Januar 2025 war Rosi das erste Kamerunschaf. Zu ihrem Glück verlief das erste Kennenlernen der damals 16-jährigen Dame mit den vorhandenen fünf Schafen anderer Rassen bestens. Bereits einen Tag später war sie in die Herde integriert. Als die Mitarbeiter in diesem Jahr erfuh-

ren, dass ein Lebenshof eine dauerhafte Bleibe für vier Kamerunschafe sucht, weil er sie nicht mehr versorgen kann, zögerten sie nicht lange: Die vier Schafe zogen im Juli nach Ering.

Wer zum ersten Mal einer Herde Kamerunschafe begegnet, bemerkt schnell: Diese Tiere sind anders als andere Schafe. Allein schon wegen ihres kurzen,



Schaf **Omi** lässt es entspannt angehen und genießt ihr Leben auf ihrem Altersruhesitz sichtlich.

glatten Haarkleids, das sich auffällig von der sonst üblichen dichten Wolle unterscheidet. Das hat sogar einen praktischen Nebeneffekt: Während die meisten Schafrassen jedes Jahr geschoren werden müssen, wechselt das Kamerunschaf sein Fell selbstständig. Im Frühjahr verliert es das dichte Winterhaar, sodass eine Schur in der Regel nicht erforderlich ist. Das spart nicht nur den Tierpflegern Arbeit, sondern reduziert vor allem den Stress für die Tiere.

Kamerunschafe stammen ursprünglich aus Westafrika, insbesondere aus dem namensgebenden Gebiet des heutigen Kamerun. In Europa verbreitete sich die Rasse seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Heute werden die Tiere nicht nur als sogenannte Nutztiere gehalten, sondern auch privat von Liebhabern und sie werden zudem vermehrt in der Landschaftspflege eingesetzt. Letzteres liegt vermutlich auch daran, dass diese Kurzhaarschafe als widerstandsfähig gegenüber Witterungseinflüssen und verschiedenen Erkrankungen gelten.

Dennoch besitzen sie wie alle Tiere eigene Ansprüche, die Halter im Sinne der Tiere erfüllen müssen. Erst kürzlich machte eine Haltung in Niedersachsen

Schlagzeilen, in der dies nicht der Fall war: Eine zur Landschaftspflege eingesetzte Herde aus 42 Kamerunschafen wurde nicht ausreichend versorgt. Als bereits 17 Tiere gestorben – meist verhungert – waren, ordnete ein Gericht den Bau von Unterständen, regelmäßige Versorgung mit Futter und Wasser sowie Tierarztbesuche an. Dieses traurige und extreme Beispiel zeigt, dass Eigenschaften wie „robust“ oder „widerstandsfähig“ kein Freifahrtschein sind. Zumal Vernachlässigung nicht erst beginnt, wenn Tiere aufgrund mangelnder Versorgung krank werden oder gar sterben. Eine verantwortungsvolle Tierhaltung, egal welcher Tierart, hat stets die Bedürfnisse des Individuums im Blick, die akuten und individuellen wie auch die artspezifischen, und gibt den Tieren die Möglichkeit, diese umfassend auszuleben.

Auch wenn ein Kamerunschaf meist seltener krank wird als Hochleistungszuchten, benötigt es regelmäßige Gesundheitschecks, Kontrollen auf Parasitenbefall und Klauenpflege. Auch dem Wetter dürfen sie trotz des Images als witterungsresistente Tiere keineswegs schutzlos ausgeliefert werden.

Außerdem gilt auch bei Kamerunschafen: Schafe sind ausgeprägte Herdentiere. Einzelhaltung führt häufig zu Stress und Verhaltensstörungen. Innerhalb des Herdenverbands bilden sich klare Rangordnungen. Kamerunschafe sind intelligent, neugierig und anpassungsfähig. Wenn sie gemeinsam auf der Weide unterwegs sind, haben sie stets ihre gesamte Umgebung im Blick und wirken dabei fast wachsam. Sie sind übrigens geschickte Kletterer und können hervorragend springen.

Bei uns auf dem Tierschutzhof haben sie einen Platz in Sicherheit – bis an ihr Lebensende – mit allem, was sie zum Wohlfühlen benötigen. Möchten Sie uns dabei unterstützen, Rosi und ihrer Herde das zu ermöglichen? Dann werden Sie Pate! 🐾

Tierschutzhof Ering

Geschäftsstelle Bayern

Kühstein 4, 94140 Ering

Tel. 08573 / 96 96 266

beate.sigl@bmt-tierschutz.de

IBAN DE58 7406 1813 0005 3470 76

BIC: GENODEFIPFK

www.bmt-tierschutzhof.de

Risikofaktor Hängeohren

Widderkaninchen leiden häufig unter Ohrenproblemen. Das Bildgebungsverfahren DVT erleichtert die Diagnose, um betroffene Tiere frühzeitig zu behandeln. Doch was sagt es über die Zucht aus, wenn erst eine Behandlung nötig ist, um ihre Folgen zu mindern?

Text: Nina Pfannkoch



Widderkaninchen gelten als besonders sanfte und niedliche Haustiere. Doch ihre Kopfform, der Grund für dieses Image, ist hochproblematisch: Die nach unten gefalteten Ohren können die Belüftung und Selbstreinigung des Gehörgangs erschweren. Untersuchungen zeigen, dass Widderkaninchen häufig

von verengten Gehörgängen, vermehrtem Ohrenschmalz, Rötungen und schmerzhaften Veränderungen betroffen sind als Kaninchen mit stehenden Ohren. Bei der Feststellung, ob ein Kaninchen von derartigen Ohrenproblemen betroffen ist, stoßen klassische Untersuchungsmethoden an ihre Grenzen. Ein Blick in die Maulhöhle zeigt nur einen kleinen Teil

des Schädelinneren. Nicht nur Strukturen wie das Mittelohr, auch Zahnwurzeln und Kieferknochen bleiben hier verborgen – ebenso wie schwerwiegende Veränderungen im Maul, die somit oft erst viel zu spät entdeckt werden. Mit schwerwiegenden Folgen für die Tiere. Da Kaninchenzähne lebenslang wachsen, können – etwa durch unzureichende Abnutzung – Fehl-

© bmt e.V.

Goldie, Nubia und Hazel

Die drei bezaubernden Kaninchen haben sich gesucht und gefunden – und möchten auf keinen Fall getrennt werden. Das harmonische Trio lebt aktuell in artgerechter Außenhaltung und ist bestens an das Leben draußen gewöhnt. Die beiden Weibchen Hazel und Nubia sind ebenso wie Bock Goldie kastriert. Alle drei sind neugierig, aufgeschlossen und an ihrem Menschen sehr interessiert. Mit etwas Geduld zeigen sie schnell ihr freundliches und aufgewecktes Wesen. Für Goldie, Hazel und Nubia wünschen wir uns ein artgerechtes Zuhause in Außenhaltung mit ausreichend Platz zum Hoppeln, Buddeln und Entdecken – idealerweise bei kaninchen-erfahrenen Menschen. Die Kaninchen sind tierärztlich untersucht und geimpft. In der Regel wurde zudem eine Kotuntersuchung durchgeführt. Bei Nubia und Hazel wurde ein DVT durchgeführt. Während Nubias Untersuchung ohne Befund war, musste Hazel jedoch operiert werden, da der Zustand ihrer Ohren ansonsten lebensbedrohlich geworden wäre.

stellungen, verlängerte Zahnkronen und -wurzeln sowie schmerzhafte Veränderungen des Kieferknochens entstehen. Mögliche Anzeichen sind Fressunlust, Gewichtsverlust, vermehrter Speichelfluss, Gesichtsschwellungen oder Augenauflösung.

Diese Probleme können zudem andere Erkrankungen nach sich ziehen. So können Erkrankungen der Zahnwurzeln den Tränen-Nasen-Kanal beeinträchtigen und schließlich chronischen Augenausfluss verursachen. Entzündungen des Mittel- oder Innenohres können wiederum zu Schmerzen, Gleichgewichtsstörungen und Kopfschiefhaltung führen.

Blick in die Tiefe

Wie also, insbesondere bei Risikokandidaten wie Widderkaninchen, in der Tiefe schlummernde Gefahren aufspüren, wenn ein fachkundiger Blick ins Maul nicht ausreicht? Mit der dreidimensionalen Bildgebung. Die digitale Volumentomographie, kurz DVT, erzeugt hochauflösende Schnittbilder des Kopfes. Anders als bei einer herkömmlichen Röntgenaufnahme kann der Kopf in den einzelnen Strukturen dreidimensional rekonstruiert werden, ohne dass sich Gewebe und Knochen gegenseitig überlagern.

Bei Kaninchen mit Zahnproblemen kann solch eine Untersuchung entscheidende Informationen liefern. Veränderte Zahnwurzeln, verlängerte Kronen, Aufhellungen, knöcherne Veränderungen oder entzündliche Prozesse lassen sich auf diese Weise wesentlich genauer beurteilen. Ebenso wie Veränderungen des äußeren Gehörgangs sowie des Mittel- und Innenohres.

Mangelnde Belüftung

Mit der präzisen Darstellung selbst bei beginnenden Veränderungen kann DVT insbesondere bei Risikokandidaten wie

den Widderkaninchen Schmerz und Leid durch eine frühzeitige Therapie verhindern. Aus diesem Grund lässt der Elisabethenhof von allen Widderkaninchen in seiner Obhut ein DVT von Ohren und Zähnen erstellen. Somit können auch Interessenten stets sicher sein, was sie mit der Adoption ihrer neuen Mitbewohner erwartet.

Durch die hängenden Ohren wird der äußere Gehörgang teilweise verdeckt. Dies beeinträchtigt mitunter die natürliche Belüftung und Selbstreinigung. Ohrenschmalz und Sekret können sich ansammeln und dieses feucht-warme Milieu kann Entzündungsprozesse begünstigen.

Sind Tiere chronisch erkrankt, ist oftmals ihr Gehörgang stark verändert oder verengt. In solchen Fällen reicht eine wiederholte manuelle Reinigung nicht immer aus. Medikamente können notwendig sein, lösen bei anatomischen Problemen aber nicht die Ursache.

Unter bestimmten Voraussetzungen kann deshalb ein chirurgischer Eingriff in Betracht gezogen werden, bei dem der Zugang zum Gehörgang dauerhaft erweitert wird. Dabei wird im Bereich des Ohransatzes ein sogenanntes Stoma angelegt beziehungsweise der Gehörgang so geöffnet, dass das Sekret besser abfließen und der Bereich leichter kontrolliert und gereinigt werden kann.

Der Eingriff verändert nicht die Ohrform, sondern soll die Folgen der problematischen Anatomie abmildern. Diese Operation kann die Belüftung und Drainage verbessern und unter Umständen dazu beitragen, wiederkehrende Entzündungen und Schmerzen zu reduzieren.

Sie bietet allerdings keine Garantie auf Heilung. Bereits bestehende chronische Entzündungen, Veränderungen des Gehörgangs oder Erkrankungen des Mittel- und Innenohres können weiter be-

stehen. Schwerwiegende Erkrankungen können daher zusätzliche chirurgische Maßnahmen erfordern.

Krank durch Zucht

Dass ein Tier operiert werden muss, damit ein durch die Zuchtform begünstigtes anatomisches Problem überhaupt besser behandelt werden kann, wirft jedoch eine grundsätzliche ethische Frage auf. Denn die typischen Hängeohren des Widderkaninchens sind kein zufälliges Nebenprodukt, sondern exakt das von Menschen bei der Zucht auf eine bestimmte Optik angestrebte Ergebnis. Und somit befinden wir uns mitten in der tierschutzrechtlichen und ethischen Diskussion um die Qualzucht.

Ein bei der Zucht verfolgtes Merkmal wird problematisch, wenn es nicht nur das Aussehen eines Tieres verändert, sondern mit funktionellen Einschränkungen, Schmerzen oder einem erhöhten Erkrankungsrisiko verbunden ist. Wenn eine bestimmte Ohrform dazu beitragen kann, dass Gehörgänge schlechter belüftet und gereinigt werden, wenn chronische Ohrprobleme entstehen und im weiteren Verlauf aufwendige diagnostische oder sogar belastende chirurgische Eingriffe notwendig werden, kann die vermeintliche Attraktivität dieses Merkmals nicht isoliert betrachtet werden. Die zentrale Frage lautet dann nicht mehr: Wie niedlich ist dieses Kaninchen? Sie lautet: Welchen Preis bezahlt das Tier für sein Aussehen?

Haltungsrealität

Dabei darf die Diskussion nicht allein auf die genetischen und anatomischen Folgen der Widderzucht beschränkt bleiben. Sie muss auch die Realität der Heimtierhaltung berücksichtigen. In Tierheimen, Auffangstationen und privaten Pflegestellen warten bereits zahlrei- ➤



Luke und Lea

Luke und Lea sind ein absolutes Traumpaar und wünschen sich gemeinsam ein liebevolles Zuhause in reiner Innenhaltung. Der charmante Widderkaninchen-Bock Luke musste in der Vergangenheit einiges durchmachen: Nachdem seine Vorderzähne entfernt wurden, kommt er mit seiner Frischkosternährung sehr gut zurecht. Zudem wurden seine Ohren operiert, wodurch er nun schmerzfrei ist, aber tägliche Begutachtung durch die Pfleger benötigt. Trotz allem hat er sich seine fröhliche Art bewahrt und ist ein munterer Kerl, der es liebt, zu entspannen. Auch Widderdame Lea hat bereits einige Untersuchungen hinter sich. Ihre DVT-Untersuchung ergab keine Auffälligkeiten, ihre Ohren sind in Ordnung. Sie ist eine liebe Kaninchen-dame. Beide ergänzen sich wunderbar und genießen ihr gemeinsames Leben sehr. Deshalb werden sie ausschließlich zusammen vermittelt. Für Luke und Lea suchen wir ein ruhiges, liebevolles Zuhause bei Menschen, die ihnen weiterhin die Aufmerksamkeit und Fürsorge schenken, die sie verdienen.

che Kaninchen auf geeignete dauerhafte Unterbringung. Kaninchen werden abgegeben, ausgesetzt oder mehrfach weitergereicht. Nicht selten beginnt ihr Leid bereits bei der Anschaffung: Die Tiere werden als unkomplizierte Haustiere angesehen, obwohl sie hohe Ansprüche an Platz, Ernährung, Sozialkontakt, Hygiene und medizinische Versorgung haben. Immer wieder werden Kaninchen einzeln gehalten, in viel zu kleinen Käfigen untergebracht oder falsch ernährt. Erkrankungen werden zu spät oder nicht behandelt. Gerade Zahn- und Ohrenerkrankungen können lange unbemerkt bleiben und sich dadurch zu chronischen Problemen entwickeln. Im schlimmsten Fall führt eine unzureichende Versorgung zum Tod des Tieres. Bei einem Widderkaninchen können zudem die medizinischen Anforderungen erheblich sein. Wiederkehrende Zahnbehandlungen, weiterführende Di-

agnostik wie DVT oder CT, Behandlungen chronischer Ohrentzündungen und gegebenenfalls Operationen können nicht nur für das Tier belastend sein, sondern auch erhebliche finanzielle und zeitliche Anforderungen an den Halter stellen. **Kein Kavaliersdelikt** Besonders kritisch ist deshalb die private und oftmals völlig unkontrollierte Vermehrung von Kaninchen. Im Grunde kann nahezu jeder Privathaushalt, der je ein unkastriertes männliches und weibliches Tier hält, Nachwuchs produzieren. Biologisch ist das einfach – verantwortungsvoll ist es deshalb noch lange nicht. Es braucht weder besondere Fachkenntnis noch eine professionelle Zuchtstätte, um weitere Kaninchen in die Welt zu setzen. Gerade diese vermeintliche Einfachheit macht die Situation so problematisch. Denn mit jeder weiteren Vermehrung entstehen neue Tiere, für die ein dauerhaftes, artgerechtes und finanzi-

ell abgesichertes Zuhause benötigt wird. Angesichts der bereits vorhandenen Tiere in Tierheimen und Auffangstationen ist die Produktion weiterer Heimkaninchen nicht notwendig. Wer Nachwuchs erzeugt, übernimmt Verantwortung für jedes einzelne dieser Tiere – nicht nur für die ersten Wochen, sondern für dessen gesamtes Leben. Dazu gehören auch die Verantwortung bei Erkrankungen, möglichen hohen Tierarztkosten und die Frage, was geschieht, wenn der ursprüngliche Halter das Tier irgendwann nicht mehr behalten kann oder will. Ein Tier zu vermehren, ohne diese Konsequenzen realistisch einzukalkulieren, ist deshalb nicht harmlos. Es ist fahrlässig und verantwortungslos.

Braucht es wirklich noch mehr Widderkaninchen?

Die Problematik der Widderkaninchen lässt sich deshalb nicht auf eine einzelne Erkrankung reduzieren. Es geht um

© bmt e.V.



Bella und Finley

Bella und Finley leben aktuell in der Innenhaltung. Dort genießen sie ihr Leben in vollen Zügen. Ihre Lieblingsbeschäftigung: Grünfutter knabbern. Die beiden verstehen sich wunderbar, suchen die gegenseitige Nähe und lieben es, eng aneinandergekuschelt ihre Zeit zu verbringen.

das Zusammenspiel von Zuchtziel, Anatomie, Erkrankungsrisiken, Haltungsbedingungen und menschlicher Verantwortung. Widderkaninchen weisen aufgrund ihrer Anatomie häufiger Probleme im Bereich der Ohren auf, gleichzeitig zeigen sich bei vielen Tieren komplexe Zahnerkrankungen, die oft erst durch weiterführende bildgebende Verfahren wie DVT oder CT erfasst werden können. Diese Diagnostik macht deutlich, dass Veränderungen im Kiefer- und Schädelbereich häufig weit fortgeschritten sind, bevor sie offensichtlich werden. Auch die enge Verknüpfung von Zahn-, Augen- und Ohrenerkrankungen unterstreicht, dass es sich nicht um isolierte Einzelprobleme handelt, sondern um ein zusammenhängendes Krankheitsgeschehen im Kopfbereich, das häufig chronisch verläuft und die Tiere dauerhaft belastet. Therapeutisch sind daher nicht nur wiederkehrende Behandlungen, sondern in schweren Fällen



Kate und William

Bereits seit fünf Jahren wartet das royale Kaninchenpaar im Tierheim auf ein neues Zuhause. Die siebenjährigen Widder sind ausgesprochen neugierig und kommen sofort, wenn ihre Menschen nahen oder es etwas Spannendes zu entdecken gibt. Doch William ist auch ebenso schnell wieder außer Reichweite, wenn er auf etwas keine Lust hat.

auch invasive Eingriffe erforderlich, um Schmerzen zu lindern und Komplikationen zu begrenzen. Aus Tierschutzsicht ergibt sich daraus eine klare Konsequenz: Die gesundheitlichen Risiken sind kein Zufall, sondern eng mit der gezielten Zucht auf bestimmte äußere Merkmale verbunden. Wenn anatomische Besonderheiten regelmäßig zu therapeutischen und chirurgischen Eingriffen führen, stellt sich die grundsätzliche Frage nach der ethischen Vertretbarkeit dieser Zuchtform. Im Mittelpunkt steht dabei nicht die einzelne Behandlung, sondern die Vermeidung des zugrunde liegenden Leidens. Ein Tier sollte nicht erst operiert werden müssen, damit eine vom Menschen gewünschte Körperform überhaupt mit möglichst wenig Leiden funktioniert. Und es sollte nicht in die Welt gesetzt werden, nur weil seine äußeren Merkmale als besonders niedlich gelten. Die entscheidende Frage ist daher nicht,

wie erfolgreich wir die Folgen einer problematischen Zuchtform medizinisch behandeln können. Die entscheidende Frage ist, warum wir Tiere überhaupt weiter vermehren, wenn man weiß, dass bestimmte Zuchtmerkmale mit erheblichen gesundheitlichen Belastungen verbunden sein können – und gleichzeitig bereits unzählige Kaninchen auf ein Zuhause warten. Tierschutz beginnt nicht erst auf dem Operationstisch. Er beginnt bei der Entscheidung, ob ein Tier überhaupt gezüchtet und in die Welt gesetzt werden sollte. 🐾

GSt & TH Elisabethenhof

Siedlerstraße 2, 61203 Reichelsheim
Tel. 06035 / 96 110
th-elisabethenhof@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE10 5005 0201 0000 0059 75
BIC : HELADEF1822
www.tierheim-elisabethenhof.de



Fortbildung in Kassel

Von harten Kerlen und charakterstarken Diven

Im Tierheim Wau-Mau-Insel lernen die Mitarbeiter der bmt-Tierheime den Umgang mit aggressiven Hunden. Die Fortbildungsreihe in Kassel ist eine Antwort auf die steigende Anzahl an schwierigen Hunden in den Tierheimen.

Text: Claudia Bioly

Voller Eindrücke, Anregungen und hochmotiviert waren die bmt-Mitarbeiter und Gassigänger, als sie nach ihrer Fortbildung im vergangenen Jahr in Kassel nach Hause gingen. Die Wau-Mau-Insel hatte in Kooperation mit der Hundeschule Mittelholstein und den Küstenkötern zu einem Seminar über Aggressionsverhalten bei Hunden geladen. Aus dem Erfolg der Veranstaltung entstand das Vorhaben, eine umfassende Seminarreihe zu diesem Themenkomplex für die bundesweit in den bmt-Tierheimen arbeitenden Tierpfleger anzubieten. Diese läuft bereits seit einigen Monaten – mit vollem Erfolg.

Auf den Hundestationen der bmt-Tierheime warten immer mehr Hunde, die nicht in das bei Interessenten gefragte

Beuteschema „lieb, nett und unkompliziert“ passen. Sie verlangen den Tierheim-Mitarbeitern im täglichen Umgang so einiges ab und bringen sie mitunter in die eine oder andere brenzlige Situation. Zum Schutz der Mitarbeiter, aber auch der Tiere, ist es umso wichtiger, dass die Tierheimmitarbeiter gut geschult sind. Dass sie Ursachen erkennen, Verhalten analysieren und Tiere professionell einschätzen. Vor allen Dingen müssen sie mit diesen Gefahrensituationen umgehen und mit den Tieren an deren Defiziten arbeiten können, um sie wieder in unsere Gesellschaft zu integrieren. Denn eins ist klar: Jeder Beißvorfall ist einer zu viel und geht letztendlich immer zu Lasten der Tiere. Sie bekommen dadurch den Stempel „unvermittelbar“

aufgedrückt und die Vermittlungschancen sinken gen null.

Auch wenn die Hundepfleger in den bmt-Tierheimen in der Regel ausgebildete Tierpfleger sind, lernen selbst die Mitarbeiter, die über viele Jahre Berufserfahrung verfügen, bei den Seminaren noch Neues hinzu. Schließlich bedeutet insbesondere die Arbeit mit Tieren, sich ständig auf neue Situationen einzulassen und jeden Tag neue Erfahrungen zu machen und niemals auszulernen.

Ob Abgabehund, Sicherstellung oder Fundtier: Jeder Tierheimhund bringt seine individuelle Geschichte mit, deren Details oftmals im Verborgenen bleiben. So müssen die Tierpfleger nicht selten Mosaikstein für Mosaikstein zusammensetzen und herausfinden, was das ►



Tier mag und kennt – oder auch nicht. Zum Beispiel bei dem vermeintlich netten Abgabe-Chihuahua, der so niedlich aussieht, aber es durchaus ernst meint und alles beißt, was in seine Nähe kommt. Bei dem mit Maulkorb ausgesetzten Hovawart muss man hingegen damit rechnen, dass er anders tickt als der Durchschnittstierheimbewohner. Ebenso fordert der ängstliche Hund, der aus einer Vermehrungsstation stammt und somit bisher in seinem Leben kaum etwas kennengelernt hat, die volle Aufmerksamkeit des Tierheimpersonals. Leider geht die Tendenz dahin, dass in unseren Tierheimen immer mehr Tiere mit Verhaltensauffälligkeiten landen, die die Fehler ihrer Halter ausbaden müssen. Verständlicherweise sind sie nicht leicht vermittelbar und stellen ganz spezielle Anforderungen an ihre Menschen.

Die elfteilige Seminarreihe vermittelt in einzelnen Lernmodulen zunächst in der Theorie Hintergrundwissen zu komplexen Themen wie Körpersprache, Hundetypen, Sozialkontakten oder Lern- und Aggressionsverhalten der Hunde

und darüber, wie ein professionelles Einschätzen gelingt. Im Anschluss wird das Erlernte in Praxiseinheiten mit den Tierheimbewohnern vertieft. Schwerpunkte wie Selbstschutz, Arbeit mit aggressiven und mit ängstlichen Hunden und auch den Beschäftigungsmöglichkeiten für diese speziellen Tierheimbewohner vermitteln den Tierpflegern in den bmt-Tierheimen wichtige Werkzeuge für den Arbeitsalltag.

Die Referenten Torben Bahr und Nikolaus Stoppel sind auf Hunde mit besonderen Ansprüchen spezialisiert. Torben Bahr ist zertifizierter Hundetrainer und Verhaltensberater und betreibt seit 2016 die Hundeschule Mittelholstein. Nikolaus Stoppel ist ausgebildeter Tierpfleger und ebenfalls zertifizierter Hundetrainer. Er gründete das Camp Küstenkötter, das Problemhunde stationär aufnimmt und mit ihnen trainiert, um sie wieder gesellschaftsfähig zu machen.

Im Rahmen der maßgeschneiderten Reihe treffen sich rund 16 Tierpfleger einmal im Monat zu einer je zweitägigen Seminareinheit im Tierheim Wau-Mau-Insel. Durch die Fortbildung bekommen

sie über die Lehrinhalte und den bereichernden Austausch hinaus einen professionellen Blick von außen auf ihre tägliche Arbeit und Antworten auf konkrete Fragen.

Je besser wir das Verhalten unserer kernigen und charakterstarken Tierheimbewohner verstehen, desto zielgerichteter können wir mit jedem Individuum daran arbeiten, unerwünschtes Verhalten abzustellen. Und letztendlich auch den Hunden dabei helfen, im Alltag besser zurechtzukommen, gesellschaftsfähig zu werden und so überhaupt eine Chance zu erhalten, ein richtiges Zuhause zu finden und nicht ein Hundeleben lang im Zwinger verbringen zu müssen. 🐾

Wau-Mau-Insel

Schenkebier Stanne 20, 34128 Kassel
Tel. 0561 / 86 15 680

tierheim@wau-mau-insel.de

IBAN: DE19 5205 0353 0000 0707 00

BIC: HELADEFIKAS

www.wau-mau-insel.de



Bewohner des Tierschutzzentrums

Ein Ort der Vielfalt

Ob Papagei, Minischwein oder Wasserschildkröte: Jedes Tier, das Hilfe benötigt, ist im Tierschutzzentrum willkommen. Und jedes bringt sein individuelles Schicksal mit.

Text: Heidi Riekert

Wie eine kleine Arche Noah beherbergt das Tierschutzzentrum in Pfullingen eine bunte Schar unterschiedlicher Tierarten. Hier finden Papageien, Reptilien, Waschbären und Minischweine ebenso ein Dach über dem Kopf wie Hund, Katze, Kaninchen oder Meerschweinchen. Sie alle haben eines gemeinsam: Sie sind auf unsere Hilfe angewiesen.

Seit über zwanzig Jahren dreht sich im Tierschutzzentrum alles um das Wohlergehen der tierischen Schützlinge. Das ist alles andere als einfach, denn jede Tierart stellt besondere Ansprüche an die Unterbringung und an die Menschen, die es sich zur Lebensaufgabe gemacht haben, sie artgerecht zu versorgen. Papageien brauchen die Gesellschaft von Artgenossen und viel Platz zum Fliegen. Waschbären benötigen eine naturnahe Umgebung mit Klettermöglichkeiten,

Schweine wollen im Boden wühlen und Wasserschildkröten fühlen sich in einem Teich mit vielen Plätzen zum Sonnenbaden pudelwohl. Wenn man durch die Anlagen des Tierschutzzentrums geht, bekommt man einen Eindruck davon, wie vielfältig und erhaltenswert unsere Natur ist. Man sollte aber auch nicht vergessen, mit wie viel Arbeit und Kosten es verbunden ist, diesen Rückzugsort zu erhalten.

Jedes einzelne Tier, das hier einen Platz in Sicherheit bekommen hat, hat ein von Menschen bestimmtes Schicksal hinter sich. Ob die Waschbären, die ihre Mütter verloren haben und von Hand aufgezogen werden mussten, die Riesenschlange, die unüberlegt gekauft wurde – ohne daran zu denken, wie groß sie einmal wird. Die Minischweine, die aus einer schlechten Haltung gerettet wurden ebenso wie die Papageien und

Schildkröten, die ihre Besitzer überlebt haben. Sie alle sind ohne eigene Schuld in Not geraten. Wo hätte man sie sonst unterbringen können? Die Frage, was aus ihnen geworden wäre, gäbe es diesen Ort nicht, will man sich lieber nicht stellen.

Die Schicksale von Tieren sind so unterschiedlich wie die der Menschen. Ein besonderes Schicksal unter den Bewohnern des Tierschutzzentrums Pfullingen hat Mischlingshund Eric. Er ist ein Beispiel dafür, dass es sich lohnt, die Hoffnung nie aufzugeben. Er stammt wie viele unser Hunde, die ohne die Unterstützung des bmt kaum eine Chance auf ein neues Leben hätten, aus dem rumänischen Tierheim in der Stadt Brasov. Zusammen mit einigen seiner Leidensgenossen kam er im Alter von sechs Monaten im November 2022 nach Pfullingen. Als junger Hund stand ihm von da an eigentlich die Welt offen. Eric war da-

mals ein agiler, freundlicher Jungspund, er kommt gut mit Artgenossen und sogar mit Katzen zurecht. Dies sind in der Regel die besten Voraussetzungen: jung, lernwillig, aufgeschlossen und freundlich zu jedermann. Auch wenn er ein hübsches Kerlchen ist, gab es zwei Dinge, die eine Vermittlung erschweren: Eric wuchs und wuchs und erreichte eine stattliche Größe. Zudem hat er ein glänzendes schwarzes Fell. Kein wirkliches Problem, wie man meinen sollte, aber große schwarze Hunde stehen in der Gunst der möglichen Hundeinteressenten nicht ganz oben auf der Liste. Und so gibt sich der freundliche Rüde zwar alle erdenkliche Mühe, trotzdem wird er immer wieder übersehen.

Dazu kommen gesundheitliche Probleme: Bei Eric wurde eine Hüftgelenkdisplasie festgestellt. Seine vierbeinigen Kumpels zogen nach und nach aus, nur Eric blieb zurück. Mit sehnsüchtigen Augen blickte er den Hunden hinterher, die von ihren neuen Menschen in ein geborgenes, neues Leben abgeholt wurden.

Obwohl dieser freundliche Hund alles hat, was man sich von einem vierbeinigen Begleiter nur wünschen kann, dauerte es dreieinhalb Jahre, bis endlich seine Menschen durch das Tor des Tierheims kamen. Im Mai gab es für Eric und seine Betreuer endlich Grund zum Feiern, er durfte sogar zusammen mit seiner Freundin Hündin Kathy umziehen. Und eine bald notwendige Operation wird von seinen Menschen auch übernommen.

Viele der Tierheimbewohner kommen hier an, bleiben kurze Zeit, lernen in diesem Zuhause auf Zeit die Grundregeln und verlassen das Tierheim wieder. Doch es gibt auch viele Tiere wie Eric, für die ein neues Zuhause nur schwer zu finden ist. Manchmal liegt es an äußeren Umständen wie dem schwarzen Fell, manchmal an speziellen Charaktereigenschaften. Wie bei Kater Karl: Als rumänischer Straßenkater liebt er nichts mehr als seine Unabhängigkeit, Einschränkungen sind ihm ein Greuel. Und auf nervende Zweibeiner, besonders wenn sie einen Arztkittel tragen, könnte er problemlos verzichten. Ein gestandener Kater wie Herr Karl kommt in jeder Situation ohne menschliche Unterstützung zurecht. Zumindest ist er davon

© bmt e.V.



Eric hat es geschafft: Er ist nach dreieinhalb Jahren im Tierheim zusammen mit **Kathy** in ein neues Zuhause gezogen. Der ehemalige rumänische **Straßenkater Karl** lebt nun in der Schweiz.



felsenfest überzeugt. Allerdings hat ihn sein Schicksal auf eine harte Probe gestellt. Im Laufe seines gefährlichen Lebens wurde er so schwer verletzt, dass ihm ein Hinterbein amputiert werden musste. Auch wenn Katzen echte Überlebenskünstler sind, die Bedingungen auf rumänischen Straßen sind hart. Und hier kommt wieder das Tierschutzzentrum Pfullingen ins Spiel. Wohin mit dem sonst gesunden, dreibeinigen Misanthropen? Die Mitarbeiterinnen des Tierheims ließen sich nicht lange bitten und nahmen den Kater auf. Doch trotz aller Bemühungen gelang es ihnen nicht, Karl die notwendige Anwesenheit von Menschen schmackhaft zu machen. Karl rückte nicht von seiner Überzeugung ab. Und wieder geschah eins dieser kleinen Wunder, die die Arbeit mit in Not geratenen Tieren so erfüllend macht: Karl findet eines Tages in einer Besucherin einen eingefleischten Katzenfan, die gerade diese Unabhängigkeit an Katzen liebt. Im Mai ist Karl zu ihr in die Schweiz gezogen. Und wer weiß, wenn

er erst einmal außerhalb des Tierheims nach seinen eigenen Regeln leben kann, wird er vielleicht noch zum Schmusekater. Er wäre nicht der erste.

Wenn Sie die Tiere im Tierschutzzentrum Pfullingen unterstützen wollen, machen sie es wie die Menschen von Eric und Karl. Adoptieren Sie einen unserer Schützlinge oder übernehmen Sie eine Patenschaft für unsere Tiere. Nur durch Ihre Unterstützung ist es möglich, dass solch besondere Orte erhalten bleiben können. 🐾

Tierschutzzentrum Pfullingen

Gönninger Straße 201,
72793 Pfullingen
GSt: Tel. 07121 / 82 01 70
Tierheim: Tel. 07121 / 82 01 720
tierschutzzentrum@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE31 6405 0000 0000 7578 89
BIC: SOLADESIREU
www.bmt-tierschutzzentrum.de

Die Vermittlungsgebühr: Ein Beitrag zum Tierschutz

Das Erheben einer Vermittlungsgebühr stößt manchmal auf Unverständnis. Doch sie bringt dem Tierheim keinen Gewinn, sondern ist lediglich ein Beitrag zum Tierschutz.

Text: Melanie Clausen

Ob es um ihre Höhe geht oder gar um ihre grundsätzliche Bedeutung: Immer wieder sind Vermittlungsgebühren ein Grund für Diskussionen. Manche Menschen glauben, die Vermittlungsgebühr sei ein Kaufpreis, ähnlich dem für eine Ware, die gewinnbringend verkauft wird. Doch so gut wie

jedes Tier, welches über ein Tierheim vermittelt wird, kostet den Verein mehr, als er mit der Vermittlung einnimmt. Ob nun im viel thematisierten Auslands-tierschutz, bei dem zusätzlich Transportkosten, die Eingangsuntersuchung und Blutbilder anfallen, oder bei Abgabehunden: Allein die Betreuung und

Jette, die noch immer ein neues Zuhause sucht, war krank, als sie abgegeben wurde. Die Tierarztkosten hat das Tierheim übernommen.



Unterbringung in einem Tierheim ist alles andere als billig.

Bei einem Hund kostet die Unterbringung den Verein mit Personal, Miete, Strom und Wasser mehrere Hundert Euro pro Monat. Enthalten ist hier keine medizinische Betreuung, kein Röntgenbild, keine Schmerztablette, kein Blutbild. Würden Tierheime die anfallenden Kosten real auf die Vermittlungsgebühren umlegen, so wären viele Interessenten wohl schockiert. So vielfältig die Gründe für die Abgaben von Tieren auch sind, so ist ihre Aufnahme in einem Tierheim immer eine Herzensangelegenheit; nicht profitorientiert, sondern ein Minusgeschäft. Gerade deshalb ist diese Arbeit so richtig und wichtig. Die Vermittlungsgebühr sollte als eine Beteiligung am großen Projekt Tierschutz gesehen werden, welches vielen ein besseres Leben ermöglicht.

Tierarztkosten inklusive

So war die Notfallversorgung von Hündin **Jette**, die zum Zeitpunkt ihrer Aufnahme im Tierheim bereits seit Monaten Blut im Urin hatte, für uns eine Selbstverständlichkeit. Schließlich musste der Old-English-Bulldog-Lady dringend geholfen werden. Doch wessen Haustier schon einmal krank geworden ist, der weiß, dass solche Behandlungen alles andere als billig sind. Auch die tägliche Pflege und Versorgung von Tieren, die wie Podenco **Mauricio** oder der hübsche Kater **Nacho** schon ein paar Monate länger zu Gast sind, kosten das Tierheim mit jedem Tag Geld. Hinzu kommt die artgerechte Unterbringung besonderer Tiere, die viel Platz und häufig in der Anschaffung teure Behausungen benötigen wie die Hahns Zwergaras **Cico** und **Chica**. Die täglichen Kosten für den Verein sind hoch. Wir hoffen, irgendwann ein Verständnis dafür zu erreichen, dass der Wert eines Tieres nicht in Zahlen zu messen ist.

Großzügige Unterstützer

Als Teil des großen Gemeinschaftsprojekts Tierschutz sind die Tierheime angewiesen auf die vielen Unterstützer und Spender, die mit ihrer Hilfe einen wichtigen Beitrag zur Unterbringung von Tieren in Not leisten. Denn nur dank ihrer großzügigen Hilfe sind wir dazu in der Lage, eine gute Versorgung der Tiere zu



Manche Tiere warten länger auf Vermittlung, so wie Podenco **Mauricio** und Kater **Nacho**. Ihre Versorgung kostet jeden Tag Geld. Bewohner wie die **Zwergaras** haben zudem besondere Ansprüche.

gewährleisten, auch wenn die Schutzgebühr nur einen Teil der Unkosten deckt.

Wir hören immer wieder, dass wir froh sein sollten, wenn ein Tier ein Zuhause findet und dass die Adoption eigentlich nichts kosten dürfte. Doch allein die Existenz der Vermittlungsgebühr sorgt dafür, dass die Anschaffung eines Tieres einen Moment länger durchdacht wird. Und außerdem bietet dies die Chance, dass eine Auseinandersetzung mit den Kosten, die ein Tierleben so mit sich bringt, bereits vor der Adoption stattfindet. 🐾

Franziskus Tierheim & GSt

Lokstedter Grenzstraße 7,
22527 Hamburg
GSt.: Tel. 040 / 55 49 28 34
office@franziskustierheim.de
Tierheim: Tel. 040 / 55 49 28 37
info@franziskustierheim.de
IBAN: DE65 2005 0550 1049 2207 99
BIC: HASPDEHHXXX
www.franziskustierheim.de



Die sonst wasserscheue Feya stürzte sich mit Tierheimleiterin Antonia Freist in die Fluten. Feya sucht übrigens noch einen dauerhaften Teampartner, der ihr ein Zuhause gibt.

Hundesport im Tierhafen

Lebensfreude mit Bestleistung

Wenn zwei bei einem Abenteuer gemeinsam über sich hinauswachsen, schafft das unvergessliche Momente. In diesen Genuss sollten auch die Hunde des Tierhafens kommen, die gleich an drei sportlichen Veranstaltungen teilnahmen.

Text: Miriam Apel

Dösen in der Sonne? Von wegen! Die Tierhafen-Schützlinge haben den Sommer für ihre sportlichen Ambitionen genutzt. Einige tierische Bewohner des Tierheims in Bad Karlshafen haben in den letzten Monaten Bestleistungen erzielt, Medaillen ergattert und vor allem: dabei jede Menge Spaß gehabt. Die nunmehr sechste Grappamaus@Tierhafen-Hunde-Rallye war in diesem

Zug nur die sprichwörtliche Kirsche auf der Sahnetorte sportlicher Ambitionen. Dabei gingen insgesamt 26 Hund-Mensch-Teams an den Start und stellten sich entlang der rund drei Kilometer langen Hausstrecke am Tierhafen gleich mehreren Herausforderungen. Dabei waren sowohl Geschwindigkeit und Koordination als auch Wissen und Kreativität gefragt. Das Orga-Kollektiv rund um Hundetrainerin Inka Burow hat sich besonders darüber gefreut, dass neben einigen neuen Gesichtern auch ehemalige Bewohner mit ihren Menschen sowie aktuelle Schützlinge des Tierheims mit ihren ehrenamtlichen Gassigängern das Teilnehmerfeld zierten. Die vollgepackten Preistüten waren am Ende nur ein Teil des eigentlichen Gewinns. Der größte Lohn waren glückliche Vierbeiner und ihre stolzen Hundefeltern.

Inka Burow war es auch, die dem Tierhafen die Teilnahme an gleich zwei weiteren, nennenswert größeren Events ermöglichte. Am 31. Mai fuhren die Ehrenamtlichen Kristin, Annika und Claudia zusammen mit Bundesfreiwilligendienstlerin Kira sowie vier Tierheimhunden im Gepäck an den Bernsteinsee Sassenburg, wo an diesem Wochenende die Bundeshundspiele stattfanden. Der Ausflug war besonders für die Langzeitbewohner Chanel, Susi und Wilson eine willkommene Abwechslung vom Zwingeralltag, während Neuzugang Lila die Truppe fröhlich bei Laune hielt.

An verschiedenen Stationen konnten die Paare sich ausprobieren: Ob bei Hunde-Gymnastik, dem Team-Lauf Canicross oder der temporeichen Rallye Obedience – die vier mitgereisten

© bmt e.V.



Momente zum Festhalten: Die **Tierhafenbewohner** sind mit ihren Gassigängern und Pflegern über sich hinausgewachsen. Auch **ehemalige Bewohner** waren bei den **Sportevents** mit an Bord. Sie alle waren am Ende stolz wie Bolle. Bei so viel Glücksgefühlen waren die Preise reine Nebensache.

Profiathleten und ihre Aufsichtspersonen machten vor keiner Herausforderung halt. Sie haben damit eindrucksvoll bewiesen, was für Talente in ihnen stecken. Und auch für die Ehrenamtlichen war die Fahrt ein Highlight, wie es Kristins Zusammenfassung vermuten lässt: „Es war grandios! Es hat so viel Spaß gemacht. Die Hunde waren sooo toll. Die haben das alles wunderbar mitgemacht und hatten auch ihren Spaß. Wir sind, glaube ich, alle ein bisschen über uns hinausgewachsen und haben gesehen, was alles möglich ist.“

Pflegehündin Feya wiederum, welche bei Redaktionsschluss noch auf der

Couch von Tierheimleiterin Antonia sitzend auf ein endgültiges Zuhause wartet, stürzte sich mit eben dieser in die Fluten des Camp Canis Summer Specials. Die Cocker-Spaniel-Mix-Hündin – für gewöhnlich überhaupt nicht wasserliebend – hat sich an der Seite ihrer Pflegemama jedem Hindernis gestellt, ist geschwommen, geklettert, gekrabbelt und gerutscht! Ihre Paradedisziplin war zwar definitiv das gemeinsame Rennen, dennoch ist sie trotz anfänglicher Bedenken auch vor nassen Pinselohren nicht zurückgeschreckt. Wer am Ende des Trails stolzer war? Wir wagen es nicht zu beurteilen!

Runter vom Sofa, Neues wagen und gemeinsame Marmeladenglasmomente zum Festhalten sammeln: Unsere Tiere machen es vor und zeigen, wie schön das Leben sein kann, wenn man es bunt und mit seinen besten Freunden gestaltet. 🐾

Tierheim Tierhafen

Wiesenfeld 4, 34385 Bad Karlshafen
Tel. 05672 / 92 16 39
tierhafen@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE41 5205 0353 0002 2217 64
BIC: HELADEFIKAS
tierhafen.bmt-tierschutz.de

Wir leben Tierschutz. Gemeinsam.

Mit seiner Kombination aus politischem Engagement und der praktischen Tierchutzarbeit in den zehn vereinseigenen Tierheimen vereint der bmt alle Facetten der **Tierschutzarbeit** auf einzigartige Weise. So verhilft der traditionsreiche Verein jährlich alleine rund 5.000 Heimtieren in Not zu einem neuen Leben. Von jedem gespendeten Euro kommen 94 Cent (Stand 2025) direkt den Tieren zugute. Diese eindrucksvolle Bilanz grün-

det nicht nur auf der besonderen Vereinsstruktur, die bewusst auf einen gesonderten Verwaltungsapparat verzichtet. Er ist auch das Ergebnis des großen Engagements unserer Mitarbeitenden und all der Menschen, die den bmt unterstützen. Der bmt ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt und erhielt für seine Offenheit und Transparenz bereits 2017 als einer der ersten Mitgliedsvereine das neue **Spen-**

denzertifikat des Deutschen Spendenrats. Eine hohe Transparenz bescheinigt dem Traditionsverein auch die **Stiftung Warentest**. Für Ausgabe 1/2022 des Magazins Finanztest standen insgesamt 38 Tierschutzorganisationen auf dem Prüfstand. Dabei war der bmt eine von drei Organisationen, die sich sowohl einer Überprüfung stellten, als auch zugleich Wirtschaftlichkeit sowie eine hohe Transparenz nachweisen konnten. 🐾

Tierschutz ist Vertrauenssache. Ihre Spende für Tiere in Not ist bei uns in guten Händen.



Mitgliedschaft



Spenden



Patenschaften



Erbschaften



Besuchen Sie uns im Internet:
www.bmt-tierschutz.de
www.bmt-auslandstierschutz.de
www.bmt-kindertierschutz.de

Unsere Facebook-Seite:
www.facebook.com/bmt.tierschutz

Tierheim Hage

Hagermarscher Straße 11
26524 Hage, Tel. 04938 / 425
tierheim-hage@t-online.de
bmt-norden@t-online.de (Geschäftsstelle)
IBAN: DE51 2836 1592 6302 0203 00
BIC: GENODEF1MAR
www.tierheim-hage.de

GSt & TH Arche Noah

Rodendamm 10, 28816 Stuhr/Brinkum
GSt.: Tel. 0421 / 69 66 84 410
Tierheim: Tel. 0421 / 89 01 71
th-arche-noah@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE44 2915 1700 1130 0029 57
BIC: BRLADE21SYK
www.tierheim-arche-noah.de

GSt & TH Köln-Dellbrück

Iddelsfelder Hardt, 51069 Köln
Tel. 0221 / 68 49 26
info@tierheim-koeln-dellbrueck.de
IBAN: DE21 3806 0186 7113 0490 19
BIC: GENODED1BRS
www.tierheim-koeln-dellbrueck.de

AG Pferdefreunde und Hundevermittlung Issum

IBAN: DE49 3545 0000 1115 0020 63
BIC: WELADED1MOR

Tierheim Bergheim

Am Kreuzweg 2, 50129 Bergheim
Tel. 02271 / 48 241 24
info@tierheim-bergheim.de
IBAN: DE96 3806 0186 7113 0490 27
BIC: GENODED1BRS
www.tierheim-bergheim.de

Wildvogel-Pflegestation

Auf der Bachhell 1, 56729 Kirchwald
Tel. 0160 / 967 140 64
info@wpskirchwald.de
IBAN: DE66 5776 1591 0014 5234 00
BIC: GENODED1BNA
www.wpskirchwald.de

Eifelhof Frankenau

Frankenau 1, 53506 Heckenbach
Tel. 02647 / 33 75
info@eifelhof-frankenau.de
IBAN: DE91 3806 0186 2014 0180 10
BIC: GENODED1BRS
www.eifelhof-frankenau.de

Franziskus Tierheim & GSt

Lokstedter Grenzstraße 7, 22527 Hamburg
GSt.: Tel. 040 / 55 49 28 34
office@franziskustierheim.de
Tierheim: Tel. 040 / 55 49 28 37
info@franziskustierheim.de
IBAN: DE65 2005 0550 1049 2207 99
BIC: HASPDEHHXXX
www.franziskustierheim.de

Geschäftsstelle Berlin

Schulzendorfer Str. 87, 13467 Berlin
Tel. 0176 / 20 99 88 30
gst-berlin@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE85 3702 0500 0001 7996 01
BIC: BFSWDE33XXX
www.tierschutz-bmt-berlin.de

Katzenhaus Luttertal

Luttertal 79, 37075 Göttingen
Tel. 0551 / 22 832
info@katzenhaus-luttertal.de
IBAN: DE84 5209 0000 0000 1225 05
BIC: GENODE51KSI
www.katzenhaus-luttertal.de

Tierheim Tierhafen

Wiesenfeld 4, 34385 Bad Karlshafen
Tel. 05672 / 92 16 39
tierhafen@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE41 5205 0353 0002 2217 64
BIC: HELADEF1KAS
www.tierhafen.bmt-tierschutz.de

GSt & TH Wau-Mau-Insel

Schenkebie Stanne 20, 34128 Kassel
Tel. 0561 / 86 15 680
tierheim@wau-mau-insel.de
IBAN: DE19 5205 0353 0000 0707 00
BIC: HELADEF1KAS
www.wau-mau-insel.de

GSt & TH Elisabethenhof

Siedlerstraße 2, 61203 Reichelsheim
Tel. 06035 / 96 110
th-elisabethenhof@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE10 5005 0201 0000 0059 75
BIC: HELADEF1822
www.tierheim-elisabethenhof.de

Tierschutzzentrum Pfullingen

Gönninger Straße 201, 72793 Pfullingen
GSt: Tel. 07121 / 82 01 70
tierschutzzentrum@bmt-tierschutz.de
Tierheim: Tel. 07121 / 82 01 720
IBAN: DE31 6405 0000 0000 7578 89
BIC: SOLADES1REU
www.bmt-tierschutzzentrum.de



Tierschutzhof Ering

Geschäftsstelle Bayern
Kühstein 4, 94140 Ering
Tel. 08573 / 96 96 266
beate.sigl@bmt-tierschutz.de
IBAN: DE58 7406 1813 0005 3470 76
BIC: GENODEF1PFK
www.bmt-tierschutzhof.de



bmt-Vorstand			
Vorsitzender	Stellv. Vorsitzende	Karin Dossmann	Dr. Uwe Wagner
Karsten Plücker	Sabine Löwenstrom	Daniel-Hartzheim-Str.6	Mittnachtstraße 15
Tierheim Wau-Mau-Insel	Franziskus Tierheim	50259 Pulheim	72760 Reutlingen
Schenkebie Stanne 20	Lokstedter Grenzstraße 7	E-Mail: karin.dossmann@bmt-tierschutz.de	Tel. 07121 / 37 26 60
34128 Kassel	22527 Hamburg		
Tel. 0561 / 86 15 680	Tel. 040 / 55 49 28 34		
Fax 0561 / 86 15 681	Fax 040 / 55 49 28 32		

Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.

Sitz: D-51069 Köln, Iddelsfelder Hardt

www.bmt-tierschutz.de

Als gemeinnützig und besonders
förderungswürdig anerkannt

Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar



Besuchen Sie uns im Internet und werden Sie Mitglied im bmt!



Sie möchten unsere Arbeit für Tiere in Not unterstützen? Dann helfen Sie uns mit einer Spende oder Mitgliedschaft, damit wir uns auch künftig für hilfsbedürftige Tiere einsetzen können. Füllen Sie dazu einfach das Formular aus und werden Sie Mitglied bei einer Geschäftsstelle Ihrer Wahl. Oder besuchen Sie uns im Web unter <https://bmt-tierschutz.bmtev.de/mitgliedschaft>. Noch schneller finden Smartphone-Besitzer den Weg zum Formular, indem sie den nebenstehenden Code abfotografieren. Ihre Mitgliedschaft macht uns stark, auch weiterhin Tiere vor Unrecht zu schützen. Und hilft, den Schützlingen in unseren Tierheimen ein neues Leben zu ermöglichen. Vielen Dank im Namen der Tiere!

Ich unterstütze den **Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.** und

☐ werde Mitglied zum selbstbestimmten Jahresbeitrag von Euro _____

Mindest-Jahresbeitrag: 20 Euro. Die Mitgliedschaft kann jederzeit satzungsgemäß beendet werden.

Nach Überweisung des Beitrages erhalten Sie Ihre Mitgliedsunterlagen.

☐ spende hiermit Euro _____

Die Spendenkonten finden Sie auf den Seiten der einzelnen bmt-Geschäftsstellen.

Name: _____ Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

PLZ / Ort: _____ Straße / Hausnr.: _____

Telefon: _____ E-Mail-Adresse: _____

Beruf: _____ Datum: _____ Unterschrift: _____